

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg-Neustadt, Druck von Franz Wetjge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotdorferstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1607.

Veränderungsnummer: Jahrbuch Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigerband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. In der Expedition gebührenlos die fünfzehntägige Beilage Die Volksstimme Nr. 7529.

Nr. 195.

Magdeburg, Sonntag, den 21. August 1898.

9. Jahrgang.

Steuerzahler! Sozialdemokraten! Seht heute, Sonntag, die Wählerlisten ein!

Heute Sonntag ist der geeignetste Tag. Die Wählerlisten liegen aus im Wahlbezirk Magdeburg-Neustadt (Alte und Neue Neustadt) im Restaurant Stiller, Rogauerstraße, im Wahlbezirk Magdeburg-Sudenburg im Restaurant Zerbster Bierhalle, Schöningerstraße. Die Einsicht kann daselbst zu jeder Tageszeit erfolgen. (Die amtlichen Listen liegen heute nicht aus.) Es haben die Wählerlisten einzusehen: Alle selbständigen Einwohner (auch solche, die Mieter möblierter Wohnungen sind), mit einem Einkommen von 660 Mark (Steuerfuß Mark 6.68), welche Preusse und 24 Jahre alt sind, seit einem Jahre in Magdeburg wohnen und seit einem Jahre keine Armenunterstützung bezogen haben. Verschiebe niemand die Einsicht in die Wählerliste auf einen späteren Termin. Am Sonntag hat jeder Zeit. Wer nicht in der Wählerliste steht, hat sein Wahlrecht verloren.

Die Stellung der Antisemiten zur Arbeiterbewegung.

M-o. Lebhafteste Bewunderer des Posadowsky'schen Erlasses sind die Antisemiten.

Unter dem „Schutz des Mittelstandes“ verstehen sie mit in erster Linie die Aufbietung der Polizei- und Staatsgewalt gegen die rebellischen Arbeiter, die das „Verbrechen“ begehen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu fordern und sie nötigenfalls durch Arbeitseinstellung durchzuführen.

Die Zwingsträcker haben eine außerordentliche Abneigung, ihren Gefellen kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn zu bewilligen; sie sehen in der organisierten Arbeiterschaft ihre natürliche Feindin und thun so, als hätte es sich diese zugeschworen, den Untergang des Handwerks zu beschleunigen.

Das Berliner Antisemitenorgan, die Staatsbürgerzeitung, knüpft an einen Erlaß des württembergischen Staatsministeriums an, der statistische Erhebungen durch die Ortspolizeibehörden über Streiks und Aussperrungen anordnet, um triumphierend zu verkünden, daß der Staat nun endlich gesonnen sei, dem Streik, der Hydra der Revolution, die Köpfe abzuschlagen. Der Erlaß der württembergischen Regierung ist offenbar eine Folge des Posadowsky'schen Geheimcirculärs.

Am 1. Januar 1899 soll in Württemberg statistisch festgestellt werden, wie viel Streiks und Aussperrungen das Jahr 1898 gebracht, inwieweit „Arbeitswillige“ polizeilich zu schützen waren und wie oft der Herr Staatsanwalt inkommodiert worden ist. Soweit werden die Wünsche des Geheimerrlasses erfüllt.

Das württembergische Staatsministerium thut aber noch ein übriges und ist begierig darauf, durch die Polizeistatistik zu erfahren, inwieweit Berufsangehörige oder dritte Personen auf den Ausbruch von Streiks oder Aussperrungen hingewirkt und die Sache unterstützt und wie viel Personen unter 21 Jahren sich am Streik beteiligt haben.

Diese Fragen lassen erkennen, daß bereits bestimmte Pläne gegen das Koalitionsrecht ins Auge gefaßt sind.

Will man Arbeitern unter einundzwanzig Jahren die Mitgliedschaft an Gewerkschaften oder die Teilnahme an Arbeitseinstellungen unterlagen? Will man die materielle Unterstützung Streikenden erschweren?

Selbstverständlich ist darauf zu rechnen, daß man schon für die nächste Zeit eine gesetzgeberische Aktion gegen die Gewerkschaftsorganisationen und gegen die Hauptwaffe der Arbeiterklasse im ökonomischen Kampfe, den Streik, vorhat. Darin dürfte die Staatsbürgerzeitung nicht irren, wenn sie die Vermutung ausspricht, daß ähnliche Erhebungen von allen übrigen Bundesregierungen vorbereitet werden.

Natürlich wiederholt das Antisemitenorgan mit dreifacher Stimm die alte Lüge, daß die sozialdemokratische Partei die Arbeitseinstellungen inszeniere. Wenn das Jahr 1898 besonders reich an Streiks ist, so liegt das nach der Staatsbürgerzeitung daran, daß die sozialdemokratischen Parteiführer vor den Wahlen eine „Kraftprobe“ veranstalten wollten, um sich zu überführen, wieviel unbedingte Anhänger ihnen folgen. An diesen Blödsinn schließt sich dann das übliche Geschimpfe über die Streiks. Da wird über die nebelhafte Schädigung des „Nationalvermögens“ gejammert, da wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die vielen Streiks die deutsche Industrie konkurrenzunfähig gegen das Ausland machen und daß das schließliche Ergebnis der Arbeitseinstellungen die völlige Verarmung der Bevölkerung sein würde.

Es verlohnt sich nicht der Mühe, diese thörichten Behauptungen zu widerlegen, sie sind nur für das Ver-

hältnis der Antisemiten zur Arbeiterbewegung charakteristisch. Während die Antisemiten im Reichstage gegen die Interpellationskünste der Juristen donnern und den Unfug geißeln, der mit dem groben Unfugparagrafen getrieben wird, begrüßt es das Berliner Antisemitenorgan mit unerbittlicher Gemüthlichkeit, daß ein Gericht das Streikpostenwesen als groben Unfug bestraft hat. Diese Streikposten scheinen unsere Gegner überhaupt für des Teufels Leibgarde zu halten. So behauptet die Staatsbürgerzeitung, es sei häufig festgestellt worden, daß die Streikposten gar nicht am Streik beteiligte Personen seien, sondern aus den Streikfonds besoldete gewerbenmäßige Ruhestörer.

Solche Markeiten werden mit ernster Miene verzapft und an den Bierlichkeit der Philister, der reaktionären Junkmeister und des kleinen Mittelstandes für bare Münze genommen. So wird das Aufgebot im Feldzuge gegen die Koalitionsfreiheit zusammengetrommelt.

Sozialdemokraten!

Sonntag früh 6 Uhr im Luisenpark

Früh-Konzert.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Kriegervereine wird in einer Weise fortgesetzt, die nachgerade komisch wirkt. Ein Kriegerverein im Brandenburgischen hat kürzlich ein Mitglied ausgestoßen, weil es sozialdemokratische Wahlzettel gegen Entgelt verteilt hat. Vermutlich gilt es danach überhaupt für ein vaterlandsfeindliches Beginnen, an Sozialdemokraten etwas zu verkaufen oder für sie irgend eine bezahlte Arbeit zu übernehmen.

Gegen unseren Genossen Thomas in Nixdorf schwebt ein Ermittlungsverfahren wegen Majestätsbeleidigung. Es muß eine infame Denunziation vorliegen, da Thomas die ihm zur Last gelegten Ausdrücke nicht gebraucht hat.

Von der Regierung in Schleswig sind wieder (weil lästig gefallen) zwei Personen ausgewiesen, der Hofbesitzer Jens Christensen in Bintrup und der Dienstknecht Henrik Frits. Politische Gründe sollen nach den dänischen Blättern das bewegende Moment gebildet haben.

Ueber die Fleischnot in Oberschlesien schreibt die Oberschlesische Volkszeitung: „Das Pfund Schweinefleisch kostet bereits 80 Pf. und wird noch steigen, weil gutes Schlachtvieh so gut wie gar nicht zu haben ist. Die Fleischnot ist nicht nur sporadisch im Industriebezirke vorhanden, sondern überall zu spüren, und gerade Ratibor

hat am schlimmsten unter ihr zu leiden. Eine, wenn auch beschränkte (warum denn beschränkte?) schleunige Oeffnung der Grenze ist dringende Notwendigkeit. Die Landwirtschaft hat gezeigt, daß sie den Bedarf nicht annähernd zu decken im stande ist. Daß die Unzufriedenheit in der Bevölkerung dadurch wächst, ist erklärlich. Der Landwirt leidet selbst am meisten mit darunter, denn die Erntearbeiter empfinden den Fleischmangel auch recht bitter.“ Die Volkszeitung bemerkt hierzu: Schon vor der letzten Wahl hatte sich die Sperrpolitik als eine erstaunlich gut gediehene Vorfrucht der Sozialdemokratie gezeigt. Die Saige geht weiter: Hunger lehrt denken, weil die Frage Antwort heißt: „Für wen hungern wir?“

n. Wofür Herr Miguel Geld hat. Die Offizien melden, daß im nächsten preussischen Etat erhebliche Geldforderungen zum Schutze des Deutschthums gegen polnische und dänische Angriffe erscheinen werden. Besonders handle es sich um ein „groß angelegtes Vorgehen“ zur wirtschaftlichen Hebung des Deutschthums in Nordschleswig, das seit 1864 nicht die erwarteten Fortschritte gemacht habe. In diesem Jahre erst ist der Hundertmillionsfonds gegen die Polen verdoppelt worden und schon werden neue Forderungen angekündigt. Bis jetzt hat die Polen- und Dänenpolitik der preussischen Regierung nur Fiasko gemacht.

Auf die frivole Kundgebung der Ruhrgrubenbesitzer wird der Vorstand des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes mit einer Gegenschrist antworten. Diese Gegenschrist wird ebenfalls dem Herrn Bergwerksminister Bresselt zugesandt und in der nächsten Nummer der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterzeitung veröffentlicht werden.

Im Königreiche Sachsen sind zur Zeit 191 Lehrstellen an den Volksschulen unbesetzt. Der Lehrermangel wird immer fühlbarer.

Im Herzogtum Meiningen sind als Vertrauenspersonen für die Fabrikarbeiterinnen Schwestern vom Roten Kreuz oder Diakonissinnen angestellt worden. Sie werden schon in der Lage sein, den Fabrikinspektor bei seiner Thätigkeit zu unterstützen.

n. Herr Liebermann von Sonnenberg, der Führer der Antisemiten, begeht am 21. August seinen Geburtstag. Das ist weiter kein welterschütterndes Ereignis, aber eine Anzahl seiner Berliner Anhänger scheint es doch dafür zu halten. Die Herren bereiteten einen Festkommers vor; ohne den gehörigen Verbrauch von Bier wäre die antisemitische Bewegung ja auch eine Unmöglichkeit. Und um dem Feste die höhere Weihe zu geben, verkündeten sie, daß das Geburtstagskind zugegen sein werde, um sich huldbigen zu lassen. Das aber war eine kleine Unwahrheit, denn Herr Liebermann von Sonnenberg erlöst in der Staatsbürgerzeitung eine Erklärung, wonach dieser Festkommers ohne sein Wissen geplant sei; er werde natürlich auch nicht erscheinen. Die Erklärung schließt mit dem elegischen Satz: „Im übrigen kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Lage unserer Partei gegenwärtig wenig dazu angethan erscheint, Feste zu feiern.“ Herr Liebermann von Sonnenberg muß sehr kazenämmerlich zu Mute sein. Sie haben eben zu schlechte Geschäfte bei den Wahlen gemacht, die Herren Antisemiten.

n. Dieselbe Stimmung beherrscht übrigens auch die Freikonservativen, die bekanntlich die Hälfte ihrer Wähler verloren haben. So leitet die Post einen Artikel gegen das Reichstagswahlrecht mit dem Gesändnis ein, daß die letzten Wahlen zum deutschen Reichstage den „nationalen Preisen“ eine Enttäuschung gebracht hätten. Hoffentlich ist es nicht die letzte Enttäuschung, die die Herren erleben.

Nachrichten aus dem Auslande.

Seit einigen Tagen hat die Regierungskommission für die Wechsel- und den

Saunf, welche aus Delegierten der österreichischen und russischen Regierung besteht, Beratungen ab.

Das Amtsblatt veröffentlicht das Dekret, durch welches der Verlegungsstand in den Provinzen Aregzo und Siena (Stalten) aufgehoben wird. Herricht jetzt, Ruhe? Ueber eine Verstärkung der amerikanischen Marine meldet der Londoner Standard aus Washington, die amerikanische Regierung plane den Bau 15 neuer Kriegsschiffe, welche zusammen mit den neu zu bauenden Truppen-transportschiffen 50 Millionen Dollars kosten würden; 20 000 Geschosse sollen sofort beschafft werden. Welcher Staat folgt?

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Nicht geküsst** ist eine Bemerkung der Magdeburgerischen Zeitung über Vorgänge in Marseille, wo eine Anzahl Frauen das Wahlrecht zu den Wahlen der Handelsrichter verloren haben, weil die Frauen sich mit Ausländern verheiratet haben. Das Blatt bemerkt hierzu: „Sonderbar! Erst kämpften sie jahrelang um das Wahlrecht, und wenn sie es endlich erlangt haben, heiraten sie den ersten besten Fremden, der es ihnen wieder abnimmt.“ Ja ja, die Grundbesitzer.

— Das Kommando des Landwehrbezirks Magdeburg macht fortgesetzt auf den unzureichenden Arbeitsnachweis für Reservisten aufmerksam und richtet an alle Arbeitgeber der Kreise Magdeburg und Wanzleben die Aufforderung, denselben rege zu benutzen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Einrichtung, solange sie nicht dazu dient, Arbeit zu geringerer Löhne, oder gar „Arbeitswillige“ zu vermitteln, für die entlassenen Soldaten von Vorteil ist. Unzweifelhaft scheint das Unternehmen aber bei den Arbeitgebern nicht zu finden, das beweist das fortwährende Infertieren.

— Die **Gedächtnisrede**, die Herr Pastor Storch bei der Bismarckgedächtnisfeier in den Nationalfeiern gehalten hat, gelangt jetzt gratis zur Verteilung, vermutlich, weil sie doch niemand kaufen würde. Das Blatt, welchem wir diese Nachricht entnehmen, meint, die zur Ausgabe gelangenden Exemplare dürften schnell vergriffen sein. Das ist möglich, wenn nicht allzu viel Exemplare verteilt werden. Wer die Rede gehört hat, wird sie gewiß nicht mehr lesen.

— Die **Eisenbahnverwaltung** ist nicht nur bemüht, die Sittlichkeit der ihrer Obhut anvertrauten Passagiere durch Verbannung der zur „Ueberreizung der Sinnlichkeit“ dienenden Witzblätter, Bücher, Plakate usw. von den Bahnhöfen zu verhindern, auch auf anderen Gebieten der Eisenbahnverwaltung werden Reformen von nicht zu unterschätzender Bedeutung getroffen. Die neueste Reform, die von einschneidender Bedeutung für das ganze Eisenbahnwesen sein wird, besteht darin — daß vom 1. Oktober ab Eisenbahnanwärter und als solche tätige Eisenbahnbedienstete zur leichteren Erlernung besonderer Abzweigungen erhalten. Das Schlußwort erhält einen roten Rand, in dessen Mitte unter dem gestrichelten Rad ein lateinisches R — Rangierer — in Wessing gestochen ist. Vermutlich soll diese Reform dazu dienen, das Eisenbahnpersonal bei vorrömischen Eisenbahnunfällen recht erkenntlich zu machen. Unser Laienverständnis kann wenigstens andere Gründe nicht finden.

— **Streikposten** ist nicht ein großer Anflug, so entschied das Landgericht Magdeburg. Angeklagt waren Maurer aus Burg, die sich bei dem verfallenen Maurerstreik des Deitke schuldig gemacht haben sollen. Im Ganzen hatte die Polizeibehörde in Burg 39 Strafbefehle erlassen, die nun infolge des Urteils des Magdeburger Landgerichtes alleamt aufgehoben werden müssen.

— **Das die Spekulation auf Aberglauben und Dummheit** noch ein rentables Geschäft ist, beweist der Nachlaß einer vor kurzem in Berlin verstorbenen Frau M., welche ein Alter von 34 Jahren erreichte. Die alte Frau, welche sich mit Kartenlegen und Wahrsagen beschäftigte, deren Spezialfach jedoch das „Besprechen der Tote“ bildete, hat es verstanden, ohne andere Einnahmequellen als ihre „Kunst“, Ersparnisse in der Höhe von 34 000 Mark im Laufe der Jahre zu machen. Daß es auch in Magdeburg noch derartige „weise Frauen“ gibt, beweisen gewisse Inserate in hiesigen Zeitungen. Ob deren Geschäft hier ebenso blüht wie in Berlin?

— **Es wird die höchste Zeit**, daß in die Redaktion der **Sachsenschau** anspruchsvollere Männer eintreten. In der Freitagssnummer werden Geschichten erzählt, die durch Berichtigungen der Angegriffenen schon seit einigen Tagen aus der Welt geschafft sind. So die Behauptung eines Arbeiters in Hamburg und die Erwerbung des Reichshundes durch Herrn v. Bötticher. Im ersteren Falle war es die Hamburger Polizei, im letzteren Falle die Firma Esjar u. Winta, die Verantwortlichen voranzutreiben. Die Firma Esjar u. Winta (Hundezüchter) hat sogar mit Klage wegen Verleumdung und Beschädigung gedroht. Die Sachsenschau mag bedenken, daß wir in Magdeburg leben. Die Bestrafungen der Volksstimme könnten auch diesem Blatte zur Lehre dienen. Ganz besonders bitten wir auf den Sach zu achten, der wie folgt beginnt: „Bötticher erzählte ihm (dem Kaiser) vom Ende meines Throns, über das ich traurig sei, da befehlt der Kaiser folgende: „Sehen Sie zu, daß Sie einen neuen Reichshund bekommen.“ Und der Bötticher, der von Hund...“ und schließt: „... ging hin zu der berühmten orientalischen Hundezüchterin Esjar u. Winta“ und bestellte einen neuen Reichshund.“ von dem Bismarck behauptet haben soll, er sei „bei einem Metzger in Nixdorf gestohlen“.

— **Polizeinspektor Krieter** wird, wie es heißt, demnächst in den Ruhestand treten. Wahrscheinlich werden dann sowohl der dafür werdende Posten wie auch später nach und nach die Kommissarstellen mit Offizieren besetzt werden. — So schreibt der Central-Anzeiger, der wahrheitsgemäß glaubt, dem Publikum eine große Ungelegenheit zu unterbreiten. Dem ist nicht so. Wir waren schon vor einem Jahre in der Lage, den bevorstehenden Rücktritt des Polizeinspektors Krieter anzufordern.

— **Zur Warnung für die Oster:** Keiner Kinder teilen wir folgenden Fall aus Berlin mit: Ein einjähriger Knabe war zum Schlafen in den Korb gelegt, der in der zur Wohnung gehörenden Kammer auf einen Stuhl gestellt wurde. Das Kind erwachte und beugte sich über den Rand des Korbes, verlor das Gleichgewicht und fiel hinaus. Eine Schwester der Frau fand den Kleinen später an dem Korbhaken hängend tot auf.

— **Die Generalversammlung des evangelischen Bundes** findet bekanntlich vom 3.—6. Oktober in Magdeburg statt. Das Komitee teilt nun mit, daß eine Anzahl von Bundesmitgliedern sich bereit erklärt hat, auswärtige Gäste zu beherbergen. Dann wird aufgefordert: Wer weiter dazu bereit ist und ein Zimmerchen zur Verfügung hat, wolle seine Bereitwilligkeit Herrn R. Pipo, Wilhelmstraße 1, ausdrücken. Wer ein Logierzimmer nicht hat, aber für auswärtige Gäste gern etwas thun möchte, erklärt sich vielleicht bereit, etwa für zwei Nächte das Logis in einem Hotel zu bezahlen. Herr R. Pipo wird solche Bereitwilligkeit mit Freunden in die Liste eintragen. — Die Bitte um Bezahlung des Logis in einem Hotel für zwei Nächte stellt sich zweifellos als Aufforderung zu einer öffentlichen Kollekte dar. Wir sind neugierig, ob die frommen Herzen die zur Vornahme einer solchen nötigen polizeiliche Erlaubnisse nachgesucht haben.

— **Ertrinken** fund. Auf dem Schlachthof wurden durch den Fleischbeschauer Udo Fride in einem Schweine Ertrinken gefunden. — **Unfälle.** Dem Former Albert P. ist bei der Arbeit ein Stück Kupfer gegen den rechten Oberarm geflogen, wobei er am Arm eine erhebliche Verletzung erlitt. Der Stelmacher Franz H. hat sich bei der Arbeit den rechten Zeigefinger verletzt, so daß er abgenommen werden mußte. Der Schlosserlehrling Walter P. hat sich an der Bohrmaschine den rechten Fuß verletzt. Dem Arbeiter Heinrich M. ist auf einer Fabrik in Wanzleben ein Kessel mit scharfer Kante auf den Körper gefallen, wobei er erhebliche Verletzungen am Arm und an der Nase erlitten hat. Die Verletzten fanden Aufnahme in der ärztlichen Krankenanstalt.

In Zwangshaft.

Unter der Rubrik „Gute Aussichten für Prekärkinder“ wird in der Parteipresse die Beschäftigung des Redakteurs Kreuz in der Zwangshaft besprochen. Nur wird unsere Vermutung angezweifelt, daß auch sozialdemokratische Zeitungsreiber vom Gesangs aus ihre Zeitung redigieren können. Sollte einmal unseren Redakteuren das gleiche Schicksal widerfahren, werden wir um die, dem Herrn Kreuz gestattete, Beschäftigung nachsuchen.

Uebrigens befindet sich Herr Kreuz tatsächlich wieder auf freiem Fuße. Wir sind Gegner des Zeugniszwangsverfahrens, haben auch unsere Meinung hierüber oft geäußert. Daß die Staatsanwaltschaft die Zwangshaft aufgehoben, loben wir. Mühen aber hierbei hervorheben, daß der Genosse Baumüller seine volle sechs Monate in der Haft verbringen mußte.

Nachrichten aus der Provinz.

Agenten zweier Auswandererfirmen in Sao Paulo und Rio de Janeiro, welche mit der Regierung in Sao Paulo einen Vertrag abgeschlossen haben, laut welchem sie 80 000 Landarbeiter nach dort zu bringen haben, sind in St. d. l. tätig, um arglose Leute zur Auswanderung zu verlocken. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, diesen Agenten auf den Leim zu gehen, da alle vorhergemachten Versprechungen in Dummheit zerfallen, sobald die Verhörten erst einmal glücklich in Sao Paulo angelangt sind. Wir haben erst kürzlich einmal die Gefahren ausführlich geschildert, welchen diese Auswanderer entgegengehen. Lasse sich daher niemand beschören. — Ein auf der Landstraße befindlicher Buchbinder erkrankt in der Nähe von Calbe beim Baden in der Saale. — Der Arbeiter Hühlich wurde auf der Schloßstraße in Staßfurt vom Sonnenstich getroffen und fiel um. Im Krankenhaus ist er inzwischen verstorben. — In Korbhausen wurde ein zweijähriges Mädchen von einem mit Kies beladenen Wagen überfahren und schwer verletzt. — In Seehausen und Arneburg wurden ein Besizer und ein Arbeiter vom Hirschschlag getroffen und starben. — Ein Fuhrmann in Schönebeck, welcher am 22. Mai auf einem beträglichen Wagen, an dem eine rote Fahne hing, Bierfässer nach Eilenau zu einem Ausflug der Sozialdemokraten fuhr, erkrankt hierauf an einer Straußentzündung, weil er gegen eine Polizeiverordnung verstoßen haben sollte. Das Schöffengericht hob die Strafverfügung auf und sprach den Kutscher frei. Auf eingelegte Berufung erkannte das Landgericht jedoch auf 6 Mark Geldstrafe. — In Wersburg entgleiste der Frankfurt-Berliner Schnellzug infolge einer ihm entgegenfahrenden Lokomotive. Mehrere Personen erlitten leichte Verletzungen.

Nachrichten aus dem Reich.

Erchossen hat sich in Jüterburg der Unteroffizier Reumann vom 147. Infanterie-Regiment. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich nach einer Meldung aus Wienstein auf dem Deutcher Exerzierplatz ereignet. Bei der dort stattfindenden Übung des Dragoner-Regiments König Albert von Sachsen (Dahmsch. Nr. 10) erkrankt ein Dragoner einen verhängnisvollen Schlag mit der Wange in die Schläfe, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat. — Ein gewaltiger Unwetter suchte Potsdam und die Umgegend heim; mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen, darunter in Kottbus Frau Böttcher und in Hartmannsdorf Gemeindevorsteher Elmer. Zahlreiche Häubten und Häuser wurden durch niedergehende Blitze und Wirbelwind verunstaltet, in den Wäldern großer Holzschaden angerichtet.

Eingefandt.

Die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Beruf. Aus Verzeckreisen gehen uns nachstehende Zeilen zu: Der Deutsche Verein in Wiesbaden hat sich durch seinen Beschluß gegen die Zulassung von Frauen zum ärztlichen Beruf unerbittlich bündelt. Seine Vorbeeren haben die deutschen Zahnärzte nicht schlafen lassen. Die Herren Doktoren waren bekanntlich so gnädig, die Frauen für geistig befähigt genug zu erklären, die Zahnheilkunde auszuüben. Mit dieser Ueberweisung des schöneren Geschlechts sind aber die Zahnärzte durchaus nicht einverstanden. Auf der achten Jahresversammlung des Vereinsbundes deutscher Zahnärzte zu Eisenach haben sie eine geharnischte Resolution angenommen, die nur die Zahnärzte für fähig erklärt zu beurteilen, wer Zähne ziehen, höhe Zähne füllen und Gebisse anzufertigen im Stande ist und wer nicht. Den Frauen festsetzt nach Ansicht der Herren Zahnärzte hierzu die „geistigen Fähigkeiten“. Ihre Zulassung zum Studium der Zahnheilkunde wird als zur Zeit unzulässig und nicht begehrt, weil dadurch die Reform für die Zulassungsbedingungen zu diesem Studium erschwert würde. Hinter diesem Grunde verbirgt sich die blasse Konkurrenzfurcht. Gerade so wie unter den Ärzten wütet unter den Zahnärzten der heftigste Konkurrenzkampf. Die Zulassung der Frauen zum Beruf des Zahnarztes würde die Anzahl der Bewerber um die Proststellen vermehren. Und deshalb darf das „deutsche Weib“ im Interesse der „Sittlichkeit“ nicht Zahnärztin, sondern bloß Zahnärztin werden, wenn es sich nicht mit einem ausländischen Diplom ausrüstet. Dr. B.

Fahrer auf den preussischen Eisenbahnen.

Gegen die neuen Bestimmungen über die Ausrüstung der Fahrer auf den preussischen Eisenbahnen war der Vorstand des Schutzverbandes deutscher Radfahrer beim Minister um Abänderung des neuen Reglements vorstellig geworden. Hierauf ist nun der Bescheid des Eisenbahnministeriums erfolgt. Die Antwort lautet verneinend. In dem Bescheid heißt es, daß die Bestimmungen nach reiflicher Prüfung und nach Anhörern von Sachverständigen aus den Kreisen der Radfahrer erlassen worden seien. Es gelte, Uebelstände zu beseitigen, die durch das massenhafte Aufgeben von Fahrrädern der Unzufriedenheit namentlich im Nah- und Vorortverkehr größerer Städte sich fühlbar gemacht haben. Ein Anlaß zur allgemeinen Ueberlegung der neuen Bestimmungen liegt daher nicht vor. Wenn Radfahrer als Sachverständige gehört sind, weshalb herrscht dann in den Kreisen der Radfahrer so große Unzufriedenheit über die neuen Bestimmungen?

Die Ausgabe von Arbeiterfahrkarten.

Ueber die Ausgabe von Arbeiterfahrkarten ist folgende neue Bestimmung ergangen: Nach den Tarifbestimmungen besteht ein Anspruch auf Bezahlung von Arbeiterfahrkarten nur zur Fahrt vom Arbeitsort nach dem Wohnort. Mit Rücksicht hierauf und zur Vermeidung der durch Keulung von Fahrkarten auf Unterwegsstationen entstehenden Unzulänglichkeiten werden Arbeiterkarten vom 1. September d. J. ab nur noch gegen Vorzeigung einer vom Arbeitgeber oder von der Polizeibehörde ausgestellten Bescheinigung verabfolgt, aus welcher der Wohnort und der Arbeitsort ersichtlich sein muß. Arbeiterfahrkarten nach und von den zwischen Wohn- und Arbeitsort gelegenen Stationen werden am 1. September d. J. nicht mehr verabfolgt.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Freie Religionsgesellschaft. Heute Sonntag fällt der Vortrag aus. — **Felsenarbeiter.** Umständehalber fällt die Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 20. d. M., aus. — **Magdeburger Naturheilverein.** Sonntag, den 21. August, Gruppenfest in Kothensee bei Goltfried Jemnitz. Anfang 2½ Uhr. — **Montag, 22. August:** Verband Deutscher Schützinnen und Schützinnen und berrn. Berufs-gesellschaften. Versammlung im Bürgerhaus. — **Naturheilverein** Wilhelmshafen. Versammlung abends 9 Uhr in Köhlers Restaurant, Große Diesdorferstraße.

Victoria-Theater.

Ein an künstlerischen Erfolgen ungemein reiches Gastspiel beschloß Adolf Klein gestern als Graf Wengers in „Das zweite Geschick“ von Oscar Reumont. Es dürfte neben Sonnenhalb kaum einen Künstler geben, der wie Adolf Klein prädestiniert erscheint für die Darstellung blumenfälliger Salonfiguren, im Speziellen aber Blumenthal'scher Grafen, die zum Teil einen originellen Typus haben, die Blüthenheit des Reichtums, das im Grunde eifrige brave Herz, welches einen ungeheuren Spielraum für weltliche Berge darstellt, ein Herz, das nur durch den kaislichen Biß des Mundes verhärtet erscheint, sich aber schließlich unter der Flagge: oherrho la somas auflöst in eitel Lust und Wonne. Gespielt wurde gestern zum Entzücken I. Selbst der sensiblere Teil des Publikums hätte seine Freude an der geistigen Aufführung gehabt, an deren Gelingen neben dem großen Gast wieder Herr. Normann den Löwenanteil hatte, sie wird bei demnächstem Streben die Stufe der Künstlerhaft sicher erreichen, auf die ihre natürliche Begabung sie weist. Eine allerliebste Gräfin Kitty war Herr. Vorkensagen, flott und lustig Herr Matthias als Hans von Maltitz, Herr Jordan als Koberstein der berufene Träger des humoristischen Elementes. Kleinere Rollen lagen in den Händen der Herren Möbius, Schneider und Kling und fanden durchweg eine gute Beurteilung. — W. Fr.

Am Dienstag findet für den rühmlichen Kapellmeister des Victoria-Theaters, Herrn Krellwitz, Benefizvorstellung statt. Gegeben wird eine lustige Gesangsposse: „Das Paradies“, auf die wir in der nächsten Nummer inhaltlich zurückkommen werden. Wünschen wir dem in anerkannter Weise seines schätzbaren Wertes Wälden am Dienstag ein volles beifalltreubendes Haus. —

Letzte Nachrichten.

Dasel. Der Polizeileutnant Schay ist spurlos verschwunden. Er soll sich wegen unerschöpflicher ökonomischer Bedrängtheit in das Ausland gewendet haben. — **Dresden.** In Sachsen sind zahlreiche Erkrankungen durch Hirschschlag vorgekommen; aus den letzten Tagen sind 5 Todesfälle zu verzeichnen. — **Greiz.** Der Mannversteck ist nach neunwöchiger Dauer für beendet erklärt worden. Ueber das Ergebnis des Kampfes ist nichts positives bekannt. Vermutlich ist die Durchföhrung der Forderungen nicht gelungen. — **Wien.** Hier und in Vpoldba grassiert der Typhus. Hier sind schon 25 Fälle gezählt. — **Wersau.** Hunderte von Textilarbeitern sind hier beurlaubt worden, da die hiesige große Wiggoeplunerei und Weberei von Dix u. Schön wegen schlechter Geschäftslage den Fabrikbetrieb eingestellt hat. Ferner hat die mechanische Weberei von Otto Wüßfeld u. Comp. in Müllers-Sand Michel bei Glauchau, eine der größten Textilfabriken Sachsens, 500 Webstühle zum Stillstand gebracht. In vielen Webereien in Glauchau und Meerane ist die Arbeitseize wegen schlechten Geschäftsganges täglich um zwei Stunden gekürzt worden. —

Briefkasten.

M. Der durch Bismarck vom Jaun gerissene Krieg 1870/71 kostete den Deutschen allein 1103 tote, 3705 verwundete Offiziere, 18 132 tote und 87 742 verwundete Unteroffiziere und Soldaten. — N. R. Der Sachsenwald, in der Provinz Schleswig-Holstein gelegen, wurde am 24. Juni 1871 vom Kaiser Wilhelm I. dem Fürsten Bismarck geschenkt. Der Wald umfaßt 6800 Hektar — 27 000 Morgen Land. Im Walde selbst befindet sich eine Sägemühle, die von einer 120 pferdesträftigen Maschine betrieben wird und 50 Arbeiter beschäftigt, die pro Mann und Tag 1 Thaler verdienen. — E. G., Duesen. Was Sie mit Ihrem Eingangsblatt bekannt machen wollen, ist bereits durch ein Inserat bekannt gegeben. Dadurch erübrigt sich wohl Ihre Eingangsblatt. — **Stadtverordnetenwahl betr.** Da Genosse Kottwitz nachträglich erklärt, die Kandidatur nicht annehmen zu können, ist seitens des Wahlkomitees als Ersatzmann Genosse Dankau auf die Kandidatenliste gesetzt worden. — **Eingegangen:** Versammlung der Schmiede. —

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Die Liste der stimmungsfähigen Bürger liegt heute für den Wahlbezirk Magdeburg-Neustadt bei Stiller, Rogauerstraße, für den Wahlbezirk Magdeburg-Sudenburg bei Königstedt, Schöningerstraße, zur Einsicht aus. Für den Wahlbezirk Magdeburg-Mittstadt hat eine besondere Liste nicht angefertigt werden können. —

Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte — denkt das Weib- und Frauenblatt der Konservativen, der Magdeburger Anzeiger, und schmeigt sich der Magdeburgerischen Zeitung und Sachsenschau an: „Bei Lage der Sache sei es Pflicht jedes Wählers der Ordnungsparteien, allen die Kandidaten der Sozialdemokraten Front zu machen und mit allen gesellschaftlichen Mitteln zu verhindern, daß ein Sozialdemokrat in die städtische Körperschaft gewählt wird.“ Da haben wir die Bezeichnung. Hat sich ein nettes Häuflein zusammen gefunden: Antisemiten, Nationalliberale und Konfessionen; es fehlt nur noch der Freisinn. Nun, „bei Lage der Sache“ kann er zunächst eine abwartende Stellung einnehmen. Vermutlich wird man sich im Stadtteil Sudenburg mit einem freisinnigen Kandidaten und im Stadtteil Neustadt mit einem nationalliberalen Kandidaten begnügen. In der Mittstadt wird der Rubdelmuddel an gros betrieben. Natürlich wird es, ehe der Rubdelmuddel abgelassen, noch zu lebhaften Reibereien kommen, die auf den Gelbweiser der sogenannten „unparteiischen Blätter“ ansugesprochen werden. Den größten Raum dürfte die antisemitische Giftnudel der Rubdelmuddelpartei einräumen. —

In der Presse der Rubdelmuddelpartei wird auf die lebhaft betriebene Agitation der Sozialdemokraten verwiesen und die Hoffnung Raum gegeben, daß die Rubdelmuddelpartei dem nahegeren wird. Bislang haben wir von diesem „Eifer“ nichts gemerkt. Wir finden diese Laune bedauerlich. Je lebhafter der Wahlkampf sich gestaltet, je mehr können Anschauungen erörtert und Meinungen geklärt werden. Der Rubdelmuddelpartei ist ja Gelegenheit zum Vorstoß gegen die verdamnte Rotte durch Bekanntgabe ihres Programms gegeben. Also losgeschlagen, damit wir zu thun bekommen. —

Die Magdeburgerische Zeitung scheint sich vorgenommen zu haben, den Wahlkampf sachlich führen zu wollen. In ihren Spalten finden wir einen äußerst sachlich gehaltenen Bericht über die letzte Versammlung im Drei Kaiserbund. —

Die Flugblattverbreitung am Freitag abend ging glatt von statten. Es hatte sich eine genügende Zahl Verbreiter eingefunden, so daß in einer Stunde die Verbreitung beendet werden konnte. Verbreitet wurden 30 000 Flugblätter. Sonach wären alle Vorbereitungen zur Wahl beendet, die Agitation kann nun energisch betrieben werden. — **Bis Sonnabend abend haben im Stadtteil Sudenburg über 200 Personen die bei Königstedt ausliegenden Listen eingesehen. Bravo! Nur so fort.** (Die Einsicht der Listen wird von zwei Parteigenossen geleitet, die zweifelhafte abgeloöst werden.)

Genie müssen auch die Wähler des Wahlbezirk Neustadt antreten. Wir müssen am Montag ein günstiges Resultat aus beiden Wahlbezirken melden. —

Färberei u. chemische Reinigung.

Kleid zu reinigen . . von 1.50 Mk. an.
Kleid zu färben . . . von 1.50 Mk. an.
Anzug zu reinigen . . von 1.50 Mk. an.

Schildergasse 2/3 und Lüdisehofstrasse 17/2
Leopold Bausleben.

Neueröffnung Steingut und Emaille

Donnerstag, den 25. August, abends 6 Uhr

meines Spezial-Geschäfts in

im früheren Schraderschen Laden

Breiteweg 69/70 **Carl Rössler.** Breiteweg 69/70

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 1901

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen
am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Achtung! Arbeiter!

Hierdurch wird auf das Versandgeschäft des Herrn
Gust. Windhövel, Solingen, Kullerstr.
aufmerksam gemacht. Es kommen nur beste

Solinger Stahlwaren

unter Garantie zum Verkauf.
Illustr. Preisbücher gratis und franko.

Ein gut erhaltener Blechwagen
nebst Zubehörsachen ist billig
zu verkaufen. 2041

Ed. Lenz, Birstenmacher
Gr. Otterleben, Bäckerstr. 4.

Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 25. August
b. J., von nachmittags 2 Uhr ab,
werde ich in meinem Geschäftstotal
Magdeburg-Neustadt

die in den Monaten Oktober, No-
vember und Dezember 1897 ver-
pfändeten, bis dahin weder eingelöst
noch erneuerten Pfandgegenstände
durch den Gerichtsvollzieher Herrn
Schirow öffentlich meistbietend ver-
steigern lassen.

F. Schmidt.

ff. Molkereibutter

Pfund 1 Mark
Eier Mdl. 55, 60, 70 Pfg.

V. Warzonski

Mehrere alte gut erhaltene Kinder-
wagen stehen noch zu einem sehr billigen
Preise zum Verkauf. Ferner gebe ich auch
neue Kinderwagen, sowie blaue und
gelbe Leiterwagen auf Zeitzahlung nach
Uebereinkunft ohne Preishöhung ab.

Herm. Jahn
Korbmachermeister 2015
Magdeburg-Neustadt, Breiteweg 16.

Weißgerberlehrling
gesucht. Lehrzeit 3 Jahre. Wochenlohn 5 M.
jedes Jahr 1.50 M. mehr. Schifferstr. 47.

Schülermützen

4 Stück 1 Mark.
E. Otto
Gellnermstraße 7, 2 Tr.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.



Speck

fetter, Pfund 60 Pfg.,
bei 5 Pfund 55 Pfg.

Schmalz

Pfund 40 Pfg., bei 5 Pfund 38 Pfg.

Margarine

allerfeinste Marke
Pfund 60 Pfg., mit Anbattmarken.

V. Warzonski

Schönebeckstraße 14.

C. G. Schuster jr.

Musikinstrumentenmacher
Markneukirchen's

Direkte und vortheilhafteste Bezugsquelle
Man verlange Catalog No. 822.

Bettstellen

30 Mk.
35 Mk.
40 Mk.
45 Mk.
45 Mk.
50 Mk.
54 Mk.
60 Mk.

J. Mook

leht nur Jakobstraße 51
dicht am Alten Markt.

Öffentliche Versammlung
der Gold- und Silberarbeiter Magdeburgs

am Montag, den 22. August, abends 8 Uhr, im Bürgerhaus, Stephanstr.
Tages-Ordnung:
1. Warum organisieren wir uns? Referent: Fritz Frede, Vorsitzender des Ver-
bandes der Gold- und Silberarbeiter Deutschlands.
2. Stellungnahme zur Gründung einer Fabrik.
Freie Diskussion.
Bathelchen Besuch erwartet. Der Einberufer.

Luisen-Park.

Jeden Sonntag: Tanz. 1935
Im Garten: Grosses Frei-Konzert.
Ergebnis ladet ein Carl Lankau.

Neid's Etablissement

(Inhaber H. Brüning).
Heute Sonntag von 3 Uhr ab: Tanz.

Neid's Etablissement.

(Inh. Herm. Brüning.)
Am Montag, den 22. August:
Großes Kinderfest
unter Leitung von Fräulein Jungmann und Herrn Herrmann.
Von 4 Uhr an: Konzert. 2047

Friedrichslust

1901 Leipzigstraße 52.
Heute Sonntag Tanz.
Einem werten Publikum zur gest. Beachtung, daß beide Gäle noch
mehrere Sonnabende zum Abhalten von Bällen frei sind. Auch ist eine
Ermäßigung der Luftbalkettstener in meinem Lokale eingetreten.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst W. Gens.

Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.

Sonntag: TANZ. 1937

Zerbster Bierhalle

Sonntag:
Öffentlicher Tanz.
1936 Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag: Konzert.
Montag u. Donnerstag: Frei-Konzert.

Seemann's Gesellschaftsgarten.

Sonntag, den 21. August
Großes Sommerfest
veranstaltet von dem Musikverein Alte Neustädter Musikfreunde und dem Alten Neu-
städter Arbeiterklub Einigkeit.
Anfang nachmittags 3 Uhr. — Eintritt 10 Pfg.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Das Komitee.

Central-Herberge

(Grothum's Gasthaus)
Kleine Klosterstraße 15/16
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittags-
tisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier
Prompte und aufmerksame Bedienung
zusichernd, ladet ergebenst ein [1940]
F. Grothum.
Fernsprecher 1409, Amt II.

Viktoria-Theater.

Sonntag, den 21. August 1898:
S, diese Männer!
Schwan in 4 Akten von Julius Rosen.
Montag, den 22. August 1898:
Novität!
Zum 16. Male: Novität!
Hofgünst.
Aufspiel in 4 Akten von Etilo v. Trotha

Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-
Spezialitäten-Vorstellungen.

In m. Atelier ff. Damenschneiderei
t. j. Mädchen aus anständiger Familie
als Dienende eintreten. Wchd. 4-5 nachm.
Hedwig Brandes-Tadewald
Kronprinzenstraße 8. 503

Künstl. Zähne, Gebisse etc.,
Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos.
Magdeburg, Breiteweg 209/210, n. Hauptv.
Amerk. billigste Preise. — P. Scholze.

Dr. Loewe
Spezialarzt für Herz, Nieren-, Magen-,
Darm- und Leberkrankheiten
Kronprinzenstrasse No. 8, 1.
8-12 und 3-6. 1594

Lebe gott, Referend. a. D.
Rechtsbureau
Prilatenstr. 1, 2. Haus v. Br. Weg, Mühl
Bespr. 1-1.50 M. bei Obj. bis 1000 M.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.
Freundlich möbliertes Zimmer
Berlinerstraße 27, 3 Tr., rechts.
Zubehörsachen billig zu verkaufen.
Stendalerstraße 31a, 1. Treppe.

Magdeburger
Concurrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,

offertieren:

Jackett-Anzüge in guten Buckskinstoffen . . .	von 10—13 Mk. an.
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammingarnstoffen . . .	12—30
Rock-Anzüge in Cheviot und Kammingarnstoffen . . .	20—35
Gehörd-Anzüge in den feinsten Kammingarnstoffen . . .	25—45
Radsfahrer-Anzüge, Hose mit doppeltem Gefäßboden . . .	8—11
Herbst-Paletots in allen Modifarben . . .	8—18
Wafelrock mit voller Pelerine . . .	9—20
Einzelne Jacketts in Buckskin und Cheviot . . .	5—10
Einzelne Buckskin-Hosen, neuester Schnitt . . .	3—6
Einzelne Hosen in Cheviot und Kammingarn . . .	7—12
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviotstoffen . . .	7—15
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Facons, hochelegante Ausführung . . .	2 1/2—7
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben . . .	3
Gute Arbeits-hosen . . .	1 1/4
Seit blaue Monteur-Anzüge . . .	2 1/2

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Große Erspareung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
 3. Durch Leitung bewährter Schneider alle Facons und schöner Schnitt.
 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
- Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf
jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich er-
kennbaren roten Bahler und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug,
in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer u. Co., Magdeburg.

Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe. 1931

Wolf Seelenfreund

Eingang
an der Fontaine

66 Breiteweg 66

Eingang
an der Fontaine

Ausnahme-Preise

gültig von Montag bis einschließlich Sonnabend

22. bis 27. August

Glas

Lampenglocke, 19 Ctm., für 10linige Tischlampen	Stück	10	Pfg.
Weißbieregläser auf Fuß	"	23	Pfg.
Biertulpen, geschliffen	"	22	Pfg.
Limonadegläser, gepreßt	"	8	Pfg.
Wassergläser, Kugel und Stern, echt geschliffen	"	16	Pfg.
Weingläser, echt Herkstatt, mit grünem Kelch	"	10	Pfg.
Glasteller, Spheumuster	"	5	Pfg.
Sitronenpresse, gepreßt	"	22	Pfg.
Einmachegläser			

Inhalt	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	2	$2\frac{1}{2}$	3	4	5	6	Liter
Preis	4	5	6	10	12	15	20	23	30	Pfg.

Einmachegläser mit Patentverschluß (Schiller-Büchsen)										
Inhalt	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2	Liter				
Preis	32	36	42	55	64	Pfg.				

Porzellan

Lassen, Nr. 59 (Portionstasse)	Stück	10	Pfg.
Teller, flach, $23\frac{1}{2}$ Ctm. ausgebogen	"	7	Pfg.
Teller, massiv, für Gastwirte	"	10	Pfg.
Defferteller, 17 Ctm. ausgebogen	Dkd.	80	Pfg.
Defferteller mit Goldrand	Stück	8	Pfg.
Kaffeetervice, 9teilig, dekoriert		190	Pfg.
Zuckerschälchen für 1 Person	Dkd.	12	Pfg.
Zuckerdojen mit Deckel	Stück	8	Pfg.
Milchtöpfe mit Stabhenkel	"	6	Pfg.
Serbierbretter	"	20	Pfg.
Seidelunterseher	Dkd.	80	Pfg.
Kaffeekannen für 12 Personen, Zwiebelmuster		80	Pfg.
Quirl, Schaumlöffel, Vorleger, Fischlöffel, } Zwiebelmuster Nochlöffel		13	Pfg.
		16	Pfg.
Thesiebe		9	Pfg.
		10	Pfg.

Steingut

Teller, gerippt und glatt, tief und flach	Dkd.	48	Pfg.
Teller, blau Zwiebelmuster, tief und flach	"	85	Pfg.
Defferteller, alle Größen		40	Pfg.
Kaffeeteller, blau Zwiebelmuster	Stück	4	Pfg.
Brotplatten, blau Zwiebelmuster	"	10	Pfg.
Satz Salatieren, außen gerippt (6 Stück)	"	45	Pfg.
Waschbecken, weiß	"	20	Pfg.
Waschbecken, blau Zwiebelmuster	"	24	Pfg.
Spudnapfe	"	7	Pfg.
Nachtgeschirre	"	15	Pfg.

Diese Preise haben nur vom 22. bis 27. d. Mts. Gültigkeit, so lange die Vorräte reichen.

Chronik auf das Jahr 1848.

21. August.

In Berlin war die Volkstimmung wieder erregter geworden, und wenn hier auch die demokratische Bewegung dominierte, so war in andern preussischen Städten die öffentliche Meinung den revolutionären Tendenzen direkt feindlich gesinnt. In Charlottenburg waren einige eine deutsche Fahne schwingende Studenten mißhandelt worden; einige Wochen später wurde eine Anzahl Berliner Volksführer, die sich zu einer Sitzung des Charlottenburger demokratischen Klubs begeben wollten, in dieser Stadt angefallen und mißhandelt, einer sogar lebensgefährlich verwundet. In der Hauptstadt war die Entrüstung über diese Vorfälle allgemein. Zum 21. wurde eine Volksversammlung nach dem Opernplatz berufen. Von hier zog die Menge vor das Ministerium des Innern, zerschlug dort Fenster und Thürten und wandte sich dann nach dem Justizministerium, wo der Minister dem diplomatischen Corps eine Festlichkeit gab. Auch hier stogen Steine in den Saal, verletzten den Justizminister Märker und zwingen die Gäste zur eiligen Flucht. Auch sonst wurde allerlei Unfug verübt, Laternenpfähle umgestürzt, das herausströmende Gas angezündet und dergleichen. Die erst vor kurzem gegründete Schutzmannschaft machte endlich dem Treiben ein Ende.

Tschechische Arbeiter auf reichsdeutschem Boden.

Seit einiger Zeit haben Renovierungsarbeiten an der königl. sächsischen Strafanstalt Bogtsberg begonnen, die im Submissionswege an die Bauunternehmer Tägner und Plebig in Auerbach vergeben wurden. Doch wurden die Arbeiten erst leztlich in großem Umfange aufgenommen.

Aber anstatt im wesentlichen deutscher und einheimischer Arbeiter sich zu bedienen, stellte man nur 18 deutsche Arbeiter ein, statt dessen aber wurden am Montag etwa 80 tschechische Arbeiter eingestellt und am andern Morgen kam schließlich sogar ein neuer Trupp von 50 Tschechen an, bei denen sich im ganzen etwa 20 Frauen befanden. Nicht allein, daß die Tschechen den Deutschen deren Arbeitszeug wegnahmen, sie betrogen sich auch sonst mit einer Unverfrorenheit, die ihresgleichen sucht. Obgleich nun täglich etwa 5 bis 6 deutsche Arbeiter um Arbeit ansprachen, nein, teilweise flehten, wurden sie abgewiesen. Die Entrüstung unter den deutschen Arbeitern, die — meist Delinquenten — und als zuverlässige und brauchbare Leute bezeichnet werden, wurde begreiflicherweise dadurch aufs höchste gespannt. Die ganze Angelegenheit erhält aber noch einen ganz besonders eigentümlichen und für einen Deutschen recht bitteren Beigeschmack, wenn man folgenden Bericht liest, für dessen Richtigkeit die in aller Ruhe ihr Anliegen vortrug, jede Bürgerschaft übernommen hat.

Der den patriotischen Leipziger Neuesten Nachrichten überbrachte Bericht lautet: „Bei dem Neubau der hiesigen Gefangenanstalt war eine Anzahl hiesiger Arbeiter beschäftigt, mit denen die Herrn Arbeitgeber wohl zufrieden sein konnten; allein es scheint, daß das Deutschsein von den Herren Bauunternehmern verpönt ist, denn trotzdem hiesige Arbeiter täglich um Arbeit frugen, sogar in fast demütiger Weise um solche gebeten haben, wurden keine mehr angenommen, sondern man importierte eine Anzahl Stockböhmnen, sodas fast kein deutscher Laut mehr an einem deutschen Staatsbau zu hören war. Ist es nun ein Wunder, daß die Erbitterung unter den einheimischen Arbeitern so weit gediehen ist, daß sie mit aller Energie jedoch in allem Anstande verlangten, die Tschechen zu entlassen und zuerst die hiesigen Arbeiter zu beschäftigen. Diesem Verlangen wurde seitens eines heute morgen von den Unternehmern gerichteten Poliers in der anzüglichsten Weise Hohn gesprochen. Dieser Herr (ein geborener Bogtländer!) kam heute früh mit einer zweiten Schar Tschechen in Bogtsberg an und erklärte, schrie vielmehr: „Wo sind die Aufwiegler?! Wem paßt es hier nicht? Der wende sich an mich, ich habe schon manchen hinausgeredet, alle fliegen hinaus (!) ich werde ganz Bogtsberg mit Tschechen besiedeln!“ Hierüber von einem deutschen Arbeiter zur Rede gestellt, erklärte der Herr Polier, die hiesigen Arbeiter seien fast durchweg unzuverlässig, der eine stets besoffen, der andere halte nicht aus!“

Wir können es nur begrüßen, schreibt das echtdeutsche Blatt dazu, daß unsere deutschen Arbeiter daraufhin auf ein Weiterarbeiten mit den Tschechen, das ohnedies schon aus den oben bemerkten Gründen unmöglich gewesen wäre, verzichteten und ihre Wege gingen. Von einem Streik kann unter diesen Umständen natürlich nicht die Rede sein. Uebrigens ist das deutsche Zusammengehörigkeitsgefühl zu begrüßen, welches die am Bau mitbeschäftigten Deutschböhmnen dadurch bekundeten, daß sie sich mit den deutschen Arbeitern solidarisch erklärten. So liegen die Thatsachen, die sich selbst richten. Inwiefern die Unternehmer für die Brutalitäten ihres Angestellten verantwortlich zu machen sind, können wir noch nicht entscheiden. Jedenfalls aber steht fest, daß der Staat und jeder Deutsche hier für seine Landskleute Partei ergreifen muß. Die amtliche Vergabung von Arbeiten im Submissionswege hat schon zu argen Mißständen geführt. Ein Unternehmer unterbietet den andern, drückt daher die Löhne, und nimmt die Arbeiter, wo er sie her-

bekommt, und da kommt es ihm schließlich auf ein bloßes nationale Gesinnung mehr oder weniger auch nicht an. Der Fall lehrt aber wieder, wie vorsichtig der Staat sein muß, und wie er sich die Leute ansehen muß, die er mit Staatsarbeiten betraut, wenn er sich vor dem Vorwurf schützen will, daß die Geldfrage ihm über die Fürsorge für seine Landeskinder gehe. Tschechische Arbeiter bauen in Deutschland eine Strafanstalt, in Oesterreich sind die Tschechen dabei, aus dem ganzen Staat eine Strafanstalt für die Deutschen zu machen. Mögen drüben die Verhältnisse liegen wie sie wollen, wir im Reich haben es wahrhaftig nicht nötig, uns im eigenen Land von Tschechen Unverschämtheiten gefallen zu lassen!

Wenn ein patriotisches deutsches Blatt sich schon zu diesen Dingen so äußern muß, was sollen dann wir Sozialdemokraten zu den bekannten Verfügungen der Minister des Handels und der Eisenbahnen in Preußen sagen, die solche Vorfälle begünstigen? Uebrigens geschieht hier in Magdeburg daselbe, was auch in Delitzsch geschehen ist. Auf einer Reihe von Staatsbauten sind ausländische Arbeiter beschäftigt, so z. B. am Neubau der Hauptpost und an den Eisenbahnbauten. Auch hier in Magdeburg geht der Patriotismus der Unternehmer zum Teufel, wenn der Profit in Frage kommt. Weil sie billige Arbeitskräfte haben wollen, ziehen sie die bedürftigsten Italiener und Polen ins Land, welche die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter herabdrücken und ihnen erhebliche Konkurrenz bereiten. Dieses Gebahren ist doppelt schädlich, wenn es an Staatsbauten geschieht, die doch von dem Gelde der Steuerzahler aufgebaut werden und die eigentlich den Privatunternehmern als Beispiel dienen sollten, nicht wie man es nicht machen soll, sondern wie man es machen soll, wenn man bei derartigen Unternehmungen sich nicht in Widerspruch setzen will mit wahrhaft nationalem Empfinden.

Aus der Parteibewegung.

Die Parteipresse und die preussischen Landtagswahlen.

Volksstimme in Mannheim:

Es mag ja in manchen Gegenden, am meisten vielleicht in Berlin, eine starke Verstimmung gegen den Freisinn zurückgeblieben sein und zweifellos sind die Vorfälle in Berlin und einigen brandenburgischen Wahlkreisen, das stille oder offene Wahlbündnis zwischen Konservativen und Freisinnigen auf gegenseitige Unterstützung, wohl geeignet, die Berliner Opposition gegen die Landtagswahlbeteiligung zu verschärfen. Allein für die preussischen Landtagswahlen ist die Parteigruppierung doch eine wesentlich andere als für die Reichstagswahlen. In der gesetzgeberischen Thätigkeit dieser Körperschaft haben die Programme der bürgerlichen Oppositionsparteien und der Sozialdemokratie viel mehr Verührungspunkte, als dies etwa im Reichstage der Fall ist. Stimmungen und Verstimnungen dürfen in der Politik einer großen Partei nicht maßgebend sein, wenn sie nicht sachliche Gründe für sich auführen können. Gegen die preussische Landtagswahlbeteiligung lassen sich jedoch auch die unliebamen Erfahrungen mit bürgerlichen Oppositionsparteien in den letzten Reichstagswahlen sachlich nicht verwerten, weil einfach die politische Situation der Parteien für diese Wahlen eine ganz andere ist, als bei den Reichstagswahlen.

Die sozialdemokratische Landtagswahlbeteiligung müßte — neben der Erringung eigener Mandate — den Zweck haben, den radikalen Liberalismus in Preußen neu zu beleben. Soll dieser Zweck erreicht werden, so müßte der Freisinn auf der ganzen Linie bedingungslos unterstützt werden, so daß die Möglichkeit abzusehen wäre, eine starke freisinnige Partei in den Landtag zu entsenden. Wir müßten den Freisinn unterstützen gegen das Centrum — so in Schlesien —, gegen die Nationalliberalen — in Westfalen —, und selbstverständlich gegen die Konservativen. Unter Umständen könnte sogar eine Unterstützung von links stehenden Nationalliberalen gegen Centrum oder Konservative ins Auge gefaßt werden. Was wir zu verhindern haben, ist die Bildung einer konservativ-kerikalen Majorität im preussischen Landtag, durch welche das preussische Centrum in Veruchung käme, im Reichstag zu einer volksfeindlichen Politik die Hand zu bieten gegen Zugeständnisse auf dem Gebiet der Schul- und Kirchenpolitik im preussischen Landtag.

Wenn aber dies der Fall ist, so wäre es nicht sehr zweckmäßig, die Entscheidung der Wahlbeteiligung allein den einzelnen Wahlkreisen nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse zu überlassen, wie das in der Hamburger Resolution bestimmt ist. Es müßte von vornherin dafür gesorgt werden, daß die Wahlbewegung und die Wahlbeteiligungsfrage von höheren politischen Gesichtspunkten aus einheitlich organisiert und geleitet würde, und das wäre Aufgabe der Parteileitung. Dieselbe müßte zugleich dem Hamburger Parteitagsbeschlusse, dessen Bedeutung bekanntlich widersprechend ist, eine eindeutige, für die Exekutive brauchbare und maßgebende Interpretation geben. Es darf nicht vorkommen, daß „nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse“ vielleicht Centristen-Wahlmänner gegen die Nationalliberalen unterstützt würden. Dafür müßten höhere politische Gesichtspunkte maßgebend sein.

Hamburger Echo:

Wir haben bei unserem früheren Eintreten für die Wahlbeteiligung uns auch leiten lassen von der Erwägung, daß es gelte, die parlamentarische Herrschaft des Junkertums zu vernichten. Der Gedanke aber, es sei möglich, „den radikalen Liberalismus neu zu beleben“, hat uns dabei nicht geleitet. An solch eine „Neubelebung“ haben wir nie geglaubt, und

jetzt, nach den bei den letzten Reichstagswahlen gemachten Erfahrungen, können wir erst recht nicht daran glauben. Der „radikale Liberalismus“ hat Front gemacht gegen uns im Bunde mit Junkern und sonstigen Exreaktionären, deren Bekämpfung durch Liberalismus und Sozialdemokratie wir ins Auge gefaßt hatten. Während wir bei den Stichwahlen ehrlich und offen, gemäß unseren Parteibeschlüssen, die „Freisinnigen“ unterstützt haben, sind diese uns zu Gunsten konservativer, nationalliberaler, ultramontaner, bündlerischer und selbst antisemitischer Kandidaten in den Rücken gefallen. Wir müssen gestehen, daß wir in Rücksicht auf diese Thatsachen uns nicht mehr die Fähigkeit beimessen, gegenüber der gerechten Erbitterung, die in unseren Parteikreisen über das Treiben der „radikalsten Liberalen“ herrscht, unseren früher vertretenen Standpunkt mit Erfolg aufrecht zu erhalten. Mehr und mehr greift in diesen Kreisen die Ansicht Platz, für diese unzuverlässige Gesellschaft uns bei den Landtagswahlen nicht zu engagieren, den „radikalen Liberalismus“ seinem Schicksal zu überlassen. Die Reichstagswahlen waren eine Probe auf das Exempel. Der „radikale Liberalismus“ hat die Probe nicht bestanden und es sich selber zuzuschreiben, wenn die Massen der sozialdemokratischen Wähler seinem Kampf mit dem Junkertum bei den Landtagswahlen mit unterschlagenen Armen zusehen. —

Offenbacher Abendblatt:

Die Haltung der Breslauer Genossen entspricht durchaus unserer Auffassung. Es muß dem Freisinn gegenüber die Stärke unserer Partei zum Ausdruck gebracht werden. Würden unsere Genossen (im ersten Wahlgange. Red. v. B.) für freisinnige Wahlmänner stimmen, so wäre überhaupt nicht zu erkennen (oder jedenfalls würde es der Freisinn nicht zugeben), in welchem Maße die Freisinnigen von der Sozialdemokratie abhängen. Dem ist nun in Breslau vorgebeugt!

Soziale Bewegung.

Insaub.

In Düsseldorf hat der Streik der Geigerschen Formier mit dem Siege der Arbeiter geendet. Man schreibt darüber: Dank dem guten Zusammenhalt der Streikenden sind die Forderungen bewilligt und keine Maßregelungen vorgekommen. Alt und Jung haben ihre Schuligkeit gethan, besondere Achtung aber gebührt denjenigen, die trotz ihres vorgeriichten Alters zu unserer Fahne hielten! Hoch die Organisation! Die gegen die Geigerischen Düsseldorf aus-gesprochene Sperre wird jedoch fortgehalten. —

Vom Hamburger Bäckerstreik. Nachdem die Bäckerinnung mit dem Mehl-, Geest-, Milch- und Torf-Boykott Frasko gemacht hat, ist zu einem neuen Schlage ausgeholt worden. Den Backofenbauern von Hamburg und Umgebung wurde heute in einer vom Obermeister Knost einberufenen Sitzung ein Rebers zur Unterschrift vorgelegt worden, wonach sich jeder verpflichtet, bei einer Konventionalsstrafe von 500 Mark in keiner Bäckerei, wo die Forderungen der Gesellen bewilligt sind, irgend welche Reparaturen resp. Neuanlagen zu machen. Fünf Backofenbauer haben diesen Rebers unterzeichnet. Erreichend wird man hiermit ebenso wenig, wie mit allen anderen derartigen Operationen, denn die Defen werden trotz alledem gebaut und repariert werden.

Der Braunschweiger Bezirksverein des Verbandes der deutschen Buchdrucker beschloß betreffs der Einführung der vom Bundesrat für die Buchdruckerinnen erlassenen Arbeiterschutzbestimmungen, daß die Vertrauensmänner nochmals in dieser Sache bei den Prinzipalen vorstellig werden und das Resultat der Unterredung dem Vorstande mitteilen. Dieser soll dann, event. mit Hilfe des Gewerkschaftsstartells resp. des Fabrikinspektors, weitere Schritte gegen jene Buchdruckerbesitzer unternehmen, die die gesetzlichen Vorschriften nicht befolgen. —

Generalversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird die Debatte fortgesetzt über die Erhöhung der Beiträge. Ihren Abschluß findet die Debatte durch Annahme eines Antrages, wonach der Beitrag für männliche Mitglieder von 10 auf 15, für weibliche Mitglieder von 5 auf 7 1/2 Pfg. festgesetzt wird. Die Statutenberatung wird alsdann fortgesetzt. Um die Zahlstellen an eine vorrätigere und schnellere Einfindung der Abrechnungen zu gewöhnen, wird zu § 15 ein Zusatzantrag angenommen, der den Vorstand verpflichtet, durch Bekanntmachung im Verbandsorgan sowie durch Entsendung von Revisoren nach den betreffenden Zahlstellen solchen Uebelständen abzuwehren. Es wird alsdann die Abrechnung über die Presse verlesen und folgender Antrag angenommen: Rechnungen über ausgegebene Inzerate von Privatpersonen werden dem Bevollmächtigten zugehändelt. Dieser hat dieselben der betreffenden Person zu übermitteln und wömmöglich das Geld einzulassen und dem Hauptkassierer zu übergeben. Die Statutenberatung wird nun zurückgestellt und der Punkt Presse vorweg genommen. Nach lebhafter Debatte wird hierzu der folgende Antrag angenommen: „Die Abrechnungen, Abrechnungsverzeichnisse und die Versammlungs-Anzeigen werden vierteljährlich als Extra-Beilage dem Proletariat beigegeben. Die Berichte sind soweit wie möglich zu kürzen und lehrreiche Artikel zu bringen.“ Nach Erlebigung dieses Punktes erfolgt weitere Beratung der Statuten. Nach Annahme einiger unwesentlicher teils redaktioneller Änderungen wird das Statut in seiner vorliegenden Form angenommen. Von den Anträgen, die zum Reife-Reglement gestellt sind, wird ein von der Zahlstelle Ueterken gestellter Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen. Derselbe lautet: „Das den reisenden Mitgliedern auszusahlende Reisegehalt ist in barem Gelde zu gewähren und nicht in Marken usw., wodurch die Empfänger gezwungen werden, das Reisegeld auf einer bestimmten Stelle zu ver-zehren.“ Ferner wird beschlossen, Reise-Kontrollscheine einzuführen. Auch am Zeitungsreglement werden keine Änderungen vorgenommen. Unter Allgemeine Anträge wird ein Antrag von Braunschweig angenommen, der besagt: Aus den am Orte zu behaltenden 33 1/2 Prozent ist der Leitung an den Orten eine Vergütung zu gewähren. —

Ausland.

Die Bäckereien in San Francisco sind im letzten Jahre einem besonderen Gewerbe-Inspektor unterstellt worden. Auf seine Veranstaltung haben nicht weniger als 257 Bäck-

triebe vollständig umgewandelt werden müssen. Die meisten Bäckereien werden einer täglichen Inspektion unterzogen. — Auch für die Inspektion der Waschanstalten sind in San Francisco besondere Aufsichtsbeamte angestellt; deren Thätigkeit hat gleichfalls eine Besserung der sanitären Verhältnisse in den Betrieben zur Folge gehabt. —

Die Frauenpost.

Ein Kapitel über bescholtene Mädchen und ehrbare Männer.

Unter dieser Ueberschrift bringt der Vorwärts eine längere Ausführung, der wir folgendes entnehmen: Der Kaufmann Kantorowicz in Posen hatte mit seinem Dienstmädchen, der unehelichen, an Epilepsie und Geisteschwäche leidenden Agnes Fiebig auferhebelichen Verkehr gepflogen, in dessen Folge die Fiebig Mutter eines Mädchens wurde. Nach dem Tode der Fiebig wandte sich ihre Mutter an Kantorowicz mit der Aufforderung, für das hinterbliebene Kind zu sorgen, und als K. sich dessen weigerte, wurde er vom Vormunde des Kindes im Rechtswege wegen der Zahlung von Alimenter in Anspruch genommen. Die Klage wurde mit folgender Begründung abgewiesen:

„Der Beklagte (Kantorowicz), welcher um Abweisung der Klage gebeten hat, hat eingewendet, die Mutter des Kindes sei in geschlechtlicher Beziehung bescholten. Dieselbe habe von ihm für die Gestattung des Beischlafes Geld angenommen, in der Konzeptionszeit mit anderen den Beischlaf vollzogen und sei wegen sittenwidrigen Lebenswandels bescholten. Seltens der Klägerin (das Kind, in dessen Namen der Vormund Klage) ist dies bestritten und zur Entschuldigungs für die Mutter vorgetragen, dieselbe leide an Krämpfen, sei infolge hiervon oft willenlos und unzurechnungsfähig und habe sich zur Zeit der Beischlafsvollziehung in einem solchen Zustande befunden. Der Kläger hat dies hinwiederum bestritten.“ Es ist Beweis erhoben worden über die vorstehenden Behauptungen und der Richter kam zur Abweisung der Klage aus folgenden Gründen: „Es ist allerdings nicht erweislich, daß die Mutter für die Gestattung des Beischlafes Bezahlung angenommen, daß sie während der Konzeptionszeit auch mit anderen Männern geschlechtlich verkehrt hat und wegen sittenwidrigen Lebenswandels bescholten gewesen ist. Darin aber, daß sie sich dem Beklagten, einem ihr ganz unbekanntem Manne, bei der ersten Begegnung hingegeben hat, ist schon eine Preisgebung der Geschlechtschre zu erblicken, welche sie zu einer geschlechtlich bescholtenen Person macht.“ Der Umstand, daß die Fiebig an Krämpfen litt und infolgedessen zeitweise in willenlosem Zustande sich befand, war für den Richter kein Beweis, daß sie auch im kritischen Momente sich in einem solchen Zustande befand. Die Klage war also abzuweisen. Die Klage sollte weiter geführt werden, allein Herr Kantorowicz schaffte sie aus der Welt, indem er mit dem Vormund des Kindes einen Vertrag schloß, wonach dessen Ansprache gegen eine einmalige Zahlung von 400 Mark (vier-

hundert Mark) ein für allemal abgefunden sind. Das Geld ist ausbezahlt und natürlich längst verbraucht und das arme Wesen liegt nun der achtundsechzigjährigen Großmutter zur Last, die selbst mittellos, sich vergebens bemüht, den Abfindungsvertrag rückgängig zu machen und Herrn Kantorowicz zu verpflichten, für sein Kind 10 Mark Alimenter für den Monat bis zum vollendeten 14. Lebensjahr zu zahlen. Das formelle Recht für seine Weigerung, so meint der Vorwärts, hat ja Herr Kantorowicz zweifellos auf seiner Seite und wenn die 68jährige Großmutter, der Herr Kantorowicz die Ernährung seines Kindes überläßt, in ihrer Verzweiflung zu dem Ausruf kommt: „Dirken denn die Reichen sich gegen uns Arme alles erlauben?“, so sei das weiter nichts, als die Beteiligtheit einer verwerflichen sozialdemokratischen Gesinnung. Wir unsererseits, bemerkt dazu die Volkszeitung, zweifeln sehr daran, daß das formelle Recht auf Seiten des Herrn Kantorowicz ist. Denn trübe die Anschauung des Gerichts zu, so könnte überhaupt keine auferhebeliche Mutter erfolgreich auf Alimenter für ihr Kind klagen werden. Bisher wurden denn auch in der That nur diejenigen auferhebelichen Mütter abgewiesen, denen nachgewiesen werden konnte, daß sie bereits vor der Konzeption ihres Kindes von dem auferhebelichen Vater geschlechtlichen Umgang mit anderen gepflogen hatten. Dem ersten sogenannten Fehltritt eines Mädchens gewissermaßen rückwirkende Kraft auf ihr ganzes Vorleben zu geben, ist durchaus unzulässig. Es ist sehr bedauerlich, daß die Klage des Vormundes gegen Kantorowicz nicht in die höheren Instanzen geleitet worden ist, denn damit ist die Möglichkeit genommen, über die Auffassung des Vorderrichters noch andere Gerichte entscheiden zu lassen. —

gesellschaft Johann Faber in Nürnberg beabsichtigt ihr Aktienkapital zu erhöhen. — Zwischen der Stadt Wersburg und der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin ist der Vertrag zur Errichtung einer elektrischen Kleinbahn Halle-Wersburg zu Stande gekommen. —

Gerichtliche Urteile.

Verlen-Strakammer.

Der vorbestrafte Keller August Demann hier, geboren 1872, quartierte sich am 12. Mai d. J. unter dem Namen Karl Hoffmann in Dresden ein und annoucierte in einer Zeitung, er suche einen Kassenboten gegen Kaution. Es meldete sich ein junger Arbeiter, der mit einem Monatsgehalt von 95 Mark angestellt wurde und am 15. Mai eintreten sollte. Als Kaution übergab er ein Sparkassenbuch über 484 Mark, auf das Demann 300 Mark abhob. Die Quittung unterschrieb er fälschlich mit dem Namen des Betrogenen, schickte ihm dann das Buch zurück und verschwand. In ganz ähnlicher Weise hatte er zu Leipzig im Februar zwei Personen als Kassenboten angenommen und auf die als Kaution hinterlegten beiden Sparkassenbücher je 50 Mark abgehoben. Sodann verpfändete er das eine Buch für ein Darlehn von 100 Mark und verbrauchte das Geld. Der geständige Kautionswindler erhielt zusätzlich 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Mittwoch, den 17. August, tagte im „Luisenpark“ eine Versammlung der Maurer mit der Tagesordnung: Abrechnung vom Streik und Wahl von Baudeputierten. Die Versammlung war, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung nicht allzustark besucht, was aber wohl zumeist auf Konto der an diesem Tage herrschenden Hitze zu setzen ist. Die Abrechnung vom Streik war bald gegeben. Zur Prüfung derselben wurde 5 Revisoren gewählt, zwei aus Magdeburg und je einer aus Odenstedt, Diesdorf und Groß-Dittersleben. Der Vorschlag, Delegierte auf den Bauten zu wählen, wurde einstimmig angenommen. Die Delegierten haben die Pflicht, stets mit der Wohnkommission in Verbindung zu bleiben und über alle Vorkommnisse auf den Bauten genaues Bericht zu erstatten. Das Hauptaugenmerk soll zunächst darauf gerichtet sein, den Lohn von 45 Pfg. auf allen Bauten zu erlangen. Dazu ist die Gelegenheit günstig, weil die Unternehmer nicht mehr zu einer allgemeinen Aussperrung schreiten werden, sondern alleamt den Wunsch hegen, ihre Bauten möglichst rasch unter Dach zu bringen. Es kam dann noch die Handlungsweise eines Kollegen zur Sprache, der seinen kämpfenden Genossen in den Mäden gefallen ist und die Entlassung von drei Maurern vom Bau Meier zur Sprache. Letztere erfolgte, weil die drei Kollegen aus dem Streikgebiete stammten. Die Solidarität der auf dem Bau beschäftigten Kollegen veranlaßte Herrn Meier aber zur Wiederinstellung der Entlassenen. —

Handel und Industrie.

Die Freiherrlich v. Tucher'sche Brauerei in Nürnberg wird unter Mitwirkung der Dresdener Bank und der Diskonto-Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 3 200 000 Mark umgewandelt. — Der Unterelbische Verband der Zementfabrik beschloß in seiner Generalversammlung, die Inlandspreise um 75 Pfg. und die Exportpreise um 50 Pfg. für das Faß zu erhöhen. — Nach Mitteilung des Vorstandes der Bergisch-Märkischen Industrie-Gesellschaft gestaltet sich das Ergebnis für das erste Halbjahr derart, daß bei normalem Geschäftsgang auch für das erhöhte Kapital eine Dividende mindestens in Höhe der vorjährigen in Aussicht zu nehmen ist. — Die Bleistiftfabrik-

Blau

Schutz-Anzüge

in Seinen und engl. Leder, gerade und schräg getupft, in erprobt guten Qualitäten empfiehlt 1735

G. Gehse, Johannsfahrstr. 14.

Fabrik von Arbeits-Garderoben.

Franz Brück Nachf.

Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen u. goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig. 1941

Reelle

Selbstgefertigte Möbel, Spiegel und 1902

Polsterwaren in großer Auswahl. Billigste Preise.

W. Zentner Tischlermeister Frankfurterstr. Nr. 2.

Reelle

Möbel

auf

Abzahlung.

Mein Möbel- und Polsterwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie auch zur vollständigen Neueinrichtung ist reichhaltig sortiert und empfehle daher, wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will, 1998

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald**, Magdeburg, nur Alte Ulrichsstr. 14 I., vis-à-vis der Ulrichskirche zu wenden. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüschgarnituren.

Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen und Teppiche.

Anzüge, Ueberzieher, Hosen u. Westen, Arbeitersachen usw.	Regenmäntel mit und ohne Pelserie, Fassetts, Kragen, Mädchenmäntel.
---	---

Kleiderkaffe, Bettzeug, Stiefel, Hüte und Schirme, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Uebereinkommen von 1 Mark an.

Kunden und Beamte auch ohne Anzahlung.

S. Osswald, Möbel- u. Waren-Credit-Geschäft,

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I., vis-à-vis der Ulrichskirche.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt **C. Dittmar**, Tischlermeister Tischlerfrugstraße 26. 522

Kanarien-Weibchen kauft fortwährend **J. Tischler**, Annastraße 25.

Carl Gottschalk

Magdeburg-Neustadt Breiteweg 21

parterre und 1. Etage empfiehlt 1733

in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen:

Fertige Betten

„ Inletts

„ Bezüge

„ Laken

„ Wäsche f. Herren, Damen u. Kinder.

Prima böhm. Bettfedern u. Daunen.

Lieferung fertig. Ausstattungen in tabelloser Ausführung. Eigene Arbeitsstuben im Hause.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit nach ausserhalb ohne Anzahlung.

Isidor Gabbe, Eingang nur Breitenweg 9 gegenüber der Leiterstraße.

Fabelhaft billiges Angebot!

Grosse Posten Double-Zephrs-Beige

besonders gute Qualitäten, garantiert echtfarbig, für Haus- und Straßenkleider, Schürzen etc. geeignet, an mich zu bringen, und werden diese, so lange Vorrat, pr. Meter à 32 Pf. verkauft (regulärer Preis 55-60 Pf.) 2040

Ferner:
Grosse Posten Linons in Coupons à 10 und 20 Meter in ganz vorzüglichen Qualitäten, pr. Meter à 31, 36, 38 und 40 Pf. (regulärer Preis bedeutend höher).
Grosse Posten creme und weiße Kongress- und Gardinenstoffe (mit Websehern) pr. Meter à 25 Pf. (regulärer Preis 50-70 Pf.)

Sanz besonders mache auf

Grosse Posten Damenkleiderstoffe, Tuche, Buckskins
aufmerksam, die weit unter regulären Preisen abgegeben werden.

Neu aufgenommen:

Bettfedern, Daunen und fertige Betten

nur bessere Qualitäten, garantiert doppelt gereinigte staubfreie Ware.

Besichtigung auch Nichtkäufern gern gestattet.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Braute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen.

Für Wiederverkäufer stets grössere Partien Kleiderstoffe, Druckstoffe u. Baumwollwaren am Lager.

Isidor Gabbe

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe
Breitenweg 9/10, Verkaufsräume 1 Treppe hoch, gegenüber der Leiterstraße.

Isidor Gabbe, Eingang nur Breitenweg 9 gegenüber der Leiterstraße.

Carl Staufenbiel

St. Michaelstraße 44 u. 44a

empfiehlt sein

1894

großes Lager

staubfreien Bettfedern

und Daunen

fertigen Betten

Zulett und Bezügen

zu staunend billigen Preisen.

Schönebekerstraße 21 • **Buckau** • vis-à-vis der Kirche

Ritters Mass-Geschäft

Billigste Bezugsquelle für Herren-Garderobe

nach Maß

unter Garantie dauerhafter Arbeit und gutem Stch.

Ferner gut sortiertes Lager in

leichten Joppen, Knaben-Anzügen

sowie aller Arbeiter-Garderoben.

Auch die sehr beliebten Sommer-Loden-Joppen

sind wieder vorrätig.

A. Ritter, Schönebekerstraße 21.

Großer Ausverkauf

sämtlicher Materialwaren und Schnittwaren u. a. Noch große Posten Leinen, Zulett, Flanelle, Wäsche, Knaben-Anzüge, Wurschenhosen, Hosenstoffe usw. enorm billig.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Vorteilhaftester Einkauf für Brautleute.

Haus nebst Geschäft zu verkaufen oder zu vermieten. 524

Julius Biedermann, Salzte.

Auf Abzahlung Möbel

Polsterwaren
Betten, Taschenuhren
Regulateure
Ganze Einrichtungen
Herren- und Knaben-
Damen- und Mädchen-
Garderobe
Manufaktur-
Waren

liefert auf bequeme

Abzahlung

gegen kleine

Zuzahlung

A. Becker

Waren- und Möbel-
Kredit-Haus

31 Breitenweg 31

I. Etage

gegenüber der Ulrichstr.

Pferdebahnhalte-
stelle.

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, Breitenweg 120a

empfiehlt in großer Auswahl

Schuhe und Stiefeln

1942

in solider Ware zu billigsten Preisen.

Jakobsstrasse 50

Die schlaue Eva!

Im Garten Eden lag im Grase
Der Adam fröhlich auf der Nase —
Da kam — die Uhr war grade vier —
Die Eva durch die Gartenthür
Im feinsten Feigenblatt-Kostüm! —
Sie ging sehr freundlich hin zu ihm
Und drückt ihm zärtlich und gewandt
Die neu'ste Zeitung in die Hand! —
„Ei“ — ruft er — „gegen mächtige Kasse
Schlägt Kaufhaus 50, Jakobstraße
Feht Anzüge und Paletots
Ja wirklich ganz spottbillig los!“
So holte Adam schon die Luft sich
Aus Jakobstraße, Kaufhaus 50!

1952

Sommer-Paletots, moderne Farben	von 10-25 Mr.
Jackett-Anzüge in Kammergarn und Buckskin	von 14-40 Mr.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal	von 21½-42 Mr.
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot	von 6-12 Mr.
Knaben-Anzüge, hochlegante Facons	von 2½-9½ Mr.
Einzelne Jacketts und Hosen	von 2.50-10 Mr.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder enorm billig.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.

Jetzt nur

50 Jakobs-Strasse 50

gegenüber der Sparkasse.

Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.

Jakobsstrasse 50

Jakobsstrasse 50

Jakobsstrasse 50

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

1815

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobstraße 8.

Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

1944

Sudenburg.

Der vorgeschrittenen Saison wegen verkaufe ich von jetzt ab
wollene Kleiderstoffe
sämtliche Waschstoffe

und
sonstige Sommer-Artikel

Herren- und Knaben-Konfektion
bedeutend unter Preis.

Max Kraft

40 Breitenweg 40.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Große Marktstraße 8

Gardinen — Sofabezugsstoffen
Möbelplüschchen — Moquetts
Tischdecken — Plüschdecken
Teppichen und Vorlagen
sind große Posten neu eingetroffen und werden zu
außerordentlich billigen Preisen
verkauft.

1954

Eine Partie guter Buckskins und Cheviots
für Herren- und Knaben-Anzüge, darunter
viele Reste außerordentlich billig.

Waschstoffe noch eine grosse Auswahl
der vorgedruckten Saison wegen ganz besonders billig.



Braut-Ausstattung

Inlette, Damaste, Leinen, Bettzeuge
Hemdentuch, Tischtücher etc.

Kleiderstoffe

in einfachen und eleganten Genre.
Fernier empfehle

2039

Buckskin Cheviot

für Herren- und Knaben-Anzüge
in bekannt streng soliden Qualitäten

auffallend billigen Preisen

J. Kirstein

Breitweg 181, 1. Etage * * * *
Eing. Himmelreichstr.

Möbel

Polsterwaren 1849

120 Trumeaux Spiegel

in großer Auswahl zu sehr
billigen Preisen.

Magdeburger Möbelhallen

Paul Meissner, Möbel-
fabrikant, Saffelbachstr. 3.

Prachtvolle Betten

für nur 28, 36 u. 40 Mk.

Haushaltsbetten

2032 für nur 20 u. 24 Mk.

Leutebetten

für nur 12 u. 17 Mk.

Bettstellen mit Matratzen

für nur 22, 28 36 u. 40 Mk.

Julius Rosenberg
Katharinenstr. 8, hochp.

Möbel

kauft man staunend billig

Katharinenstr. 8, hochp.

und zwar:
Kleiderschränke 20, 24 bis 36 Mk.
Vertikow 35 Mk. Pfeilerschränke 19 1/2
Mk. Spiegel von 6 Mk. an. Tische
9, 11 und 14 Mk. Divans 28, 33
bis 40 Mk. Stühle von 2,75 Mk.
an. Bettstellen mit Matratzen von
22 Mk. an. Küchenschränke 22 Mk.
Anrichten 16 und 20 Mk. Tische
8 Mk. u. 2c.

Ansicht gern gestattet. 2032

Julius Rosenberg
Katharinenstr. 8, hochp.

Billigste Bezugsquelle

Schuhwaren!

Empfehle mein großes Lager
und verkaufe bis auf weiteres zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
Damenstiefel von 2,75 an
Sammetpantoffel von 1,25 an

A. Neumann

Gr.-Ottersleben
Salzstraße 1. 528

Täglich frisch gerösteter Kaffee

reinschmeckend und kräftig
Pfund 80 Pfg.

empfehle 2035

V. Warzonski

Schönebeckstraße 14.

Cigarren

nur ff. Qualitäten 1572

in großer Auswahl bei
Carl Beckurs
Eudenburg, Breitweg 30 a.

11 Tischlerbrücke 11

kauft man staunend billig:
Rippdivans nur 23 bis 40 Mk.
Plüschdivans nur 47 bis 65 Mk.
Taschendivans nur 60 bis 95 Mk.
Plüschgarnituren v. 85 bis 300 Mk.
Pancelsoffas v. 130 bis 200 Mk.
Kleiderschränke von 24 bis 90 Mk.
Vertikows von 24 bis 85 Mk.
Pfeilerschränke von 19 bis 30 Mk.
Trumeaux von 43 bis 100 Mk.
Pfeilerpiegel von 5 bis 30 Mk.
Bettstellen m. Matratzen v. 22 Mk. an.
Buffets, Hirschkränke, Sopha- und
Ausziehtische, Waschtisellen in
529 großer Auswahl.

Eigene Polsterwerkstatt!!!

11 Tischlerbrücke 11.

Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik v. A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld

Jahresproduktion 32 Millionen Pfund, besitzt nach Gutachten erster deutscher
Chemiker denselben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter und ist
als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl
zum Ausfrischen auf Brot, als zu allen Küchszwecken.

Stets frisch zu haben in dem Spezial-Geschäft von Fabrikaten aus
der Fabrik von 2010

A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld

Inhaber:

Aug. Schmidt

Fernersleben, Schönebeckerstraße 34.

Ferner mache ich meine werten Kunden darauf aufmerksam, daß ich
mit dem heutigen Tage

sämtliche Materialwaren

zum äußerst billigen Preise zur Abgabe bereit halte.



Taschenuhren, Regulatoren, Wand-, Stand- und Wecker- Uhren

1045

sowie sämtl. Schmucksachen, als:
Groschen, Ohrringe, Armbänder,
Ketten, Ringe usw.

kaufen Sie preiswert unter Garantie bei

W. Lange

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Grosse Diesdorferstrasse 215.

Sämtliche Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Jakobsstraße 3, Ecke Kleine Marktstraße

Lehmann's Juste. *)

Lehmann's Juste ist ein Möbel —
Es verflügt und zugenäht,
Manchem hat sie schon den Schädel
Wirklich ganz total verdreht,
Doch sie thut sich riesig freuen
Und wer nicht als junger Mann
Fein in Kleidung und Manieren,
Den sieht Juste gar nicht an!

Doch wer sich läßt nobel heißen
Durch die hies'ge „Gold'ne Drei“,
Braucht die Juste nicht zu meiden,
Wo sie auch zu finden sei.
Mit ihr kann er promenieren,
Wie ich selbst dies längst gethan,
Und sich prächtig anhängen
Auf der städt'schen Wandelbahn!

2045

Sommer-Paletots (alle Farben) von 8—30 Mk.
Herren-Jackett-Anzüge in div. Stoffen 12—36
Herren-Hock-Anzüge, Kammgarn und Satin 22—40
Knaben-Anzüge in allen Facons 2,50—9
Einzeln. Hosen und Jacketts 2,50—10
Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Sämtliche Sommer- und Lustre-Sachen.

Nur Jakobsstraße Nr. 3!

2003

Ecke Kleine Marktstraße.

*) Nachdruck verboten.

Nur noch bis 1. September in Magdeburg.

Rosa Landau

Bahnhofstr. 9 Magdeburg Bahnhofstr. 9

Beseitigung von Haut- und Leberflecken, Muttermalen (auch
erhöhten) ohne Gift, ohne Operation.

Rühmlichst anerkanntes Verfahren.

Sehr bewährte Methode für Weint- und Hautpflege, Hautkrankheiten, speziell
Heilung alter Flechten.

Täglich von 9—6, Sonntags bis 4 Uhr. Beständige Adresse: Berlin, Andreasstr. 44.
Empfohlen von Naturheil- und anderen Vereinen. 2014

* Sehr gut erhaltenes Fahrrad, neues * Harmonikas von den kleinsten bis zu
Modell, preiswert zu verkaufen. Hospital- den größten. Reparaturen gut und billig.
straße 4, vorn, 1 Treppe. G. Wetscher, F. Herbig 3, 3 Tr.

Das beste Desinfektionsmittel

für gestrichene Fußböden, Parquetböden,
Sinolett, sowie Möbel aller Art ist



Holzmaker's Parquetbohne

aus der Fabrik von

2017

Holzmaker & Patté, Magdeburg.

Durch bakteriologische Versuche, stellen die vereid. Gerichts- und Handels-
Chemiker, Herren Dr. Brothoff und Ehrcke, Magdeburg, fest, daß Krank-
heitserreger (Pilze, Bazillen etc.) durch Einwirkung unserer Bohne auf die-
selben vollkommen vernichtet wurden.

Zu haben in Büchsen à 50 Pfg. und 1 Mark in den meisten
besseren Kolonialwaren-Geschäften usw.
Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man achte auf die Schutzmarke!

Möbel!

Polsterwaren, Betten, Taschenuhren

Regulatoren

ganze Ausstattungen

Herren- u. Knaben-, Damen- u. Mädchen-Garderobe

Manufaktur-Waren

1930 liefert auf bequemste Abzahlung das

Waren-Kredit-Haus

Hermann Liebau

Magdeburg

Breitweg 127, eine Treppe.

Ecke Schrotdorferstr., gegenüber der Katharinentirche.

Kleinste Anzahlung.

Bequemste Abzahlung.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 195.

Magdeburg, Sonntag, den 21. August 1898.

9. Jahrgang.

Buchhandlung Volksstimme.

Breiteweg 127.

„Simplicissimus“.

Von dieser hochinteressanten satyrischen Zeitschrift sind folgende Nummern vorrätig:

Nr. 19: Jakustabild von den preussischen Bahnhöfen.

Nr. 20: Das Schreckgespenst des Herrn von Ohiele.

Nr. 21: Pismork im Jenseits.

— Preis 10 Pfennig. —

„Das Narrenschiff“.

Vorrätig: Nr. 32 und Nr. 33.

Mit künstlerischen Illustrationen.

Preis 20 Pfg.

Preis 20 Pfg.

Sobald eingetroffen:

„Der Wahre Jacob“.

Nr. 315 18.

Preis 10 Pfg.

Gemeinde-Zeitung.

Hilfsferien.

Ueber den Ausfall des Unterrichts wegen großer Hitze hat ein Ministerial-Erlaß vom 24. August 1892 Bestimmungen getroffen, an die zu erinnern angefaßt der jetzt herrschenden andauernd hohen Temperatur angezeigt erscheint. In dem Erlaß wird festgelegt:

1. Wenn das hunderttheilige Thermometer um 10 Uhr vormittag in Schatten 25 Grad zeigt, darf der Schulunterricht in keinem Falle über vier aufeinander folgende Stunden ausgedehnt und ebenso wenig darf den Kindern an solchen Tagen ein zweimaliger Gang zur Schule zugemutet werden. 2. Auch bei geringerer Temperatur ist eine Kürzung der Unterrichtszeit notwendig, wenn die Schulzimmer zu niedrig oder zu eng, bzw. die Schulklassen überfüllt sind. 3. Auch wenn die betreffende Schulkasse während der vollen Zeit unterrichtet wird, müssen Kinder, welche einen weiten, schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gange zur Schule an demselben Tage befreit werden. 4. Es bleibt zu erwägen, ob bei Schulen, welche geräumige, schattige Spielplätze haben, unter Umständen der schulpflichtige Unterricht durch Jugendspiele unterbrochen werden kann.

Diese Vorschriften scheinen anfangs nicht überall die richtige Beachtung gefunden zu haben, denn der Minister sah sich bald darauf veranlaßt, einen zweiten Erlaß zu veröffentlichen, der obige Bestimmungen erläuterte. Darin heißt es: Ich will vertrauen, daß meine Verfügung vom 16. Juni d. Js. von den Leitern der höheren Schulen nicht dahin mißverstanden werden wird, als dürften dieselben bei der Erwägung, ob der Nachmittagsunterricht Hitze halber auszufallen habe, sich auf das mechanische Verfahren der Ableitung des Thermometers zurückziehen. Wenn festgestellt worden ist, daß bei einer Temperatur von 25 Grad Celsius um 10 Uhr vormittags der Nachmittagsunterricht und unter Umständen auch die letzte Stunde des Vormittagsunterrichts fortfallen sollen, so ist dies geschehen einmal, um die Direktoren auf rechtzeitige Beobachtung der Temperatur, woran es oft gefehlt hat, hinzuweisen, sodann aber, um jede Unsicherheit betreffs der Grenze auszuscheiden, mit deren Erreichung jedes persönliche Befinden bezüglich der zu treffenden Maßnahme aufzuheben hat. Selbstverständlich aber haben die Leiter der höheren Schulen nicht der pflichtmäßigen Prüfung überhoben werden sollen, ob ungewöhnliche Temperaturverhältnisse mit Rücksicht auf abspannende Hitze der vorangegangenen Tage, auf fortbestehende Schwüle in den Klassen, auf die Länge des von den Schülern zurückgelegten Weges zur Schule usw. nicht den Ausfall eines Teiles des Unterrichts rätlich erscheinen lassen, auch ohne daß früh um 10 Uhr die am angegebenen Orte bezeichnete Temperatur erreicht worden ist. Die Verfügung vom 16. Juni d. Js. ist darauf berechnet, großen Mißgriffen, wie sie zu Anfang dieses Sommers vorgekommen, für die Zukunft nach Möglichkeit vorzubeugen; aber eine erzieherisch und gesundheitslich die Jugend schonende und fördernde Behandlung der Angelegenheit bleibt selbstverständlich von der Aufmerksamkeit der Lehrer und der tatkraftvollen Beurteilung der Männer abhängig, denen die Leitung unserer höheren Schulen anvertraut ist.

Wir wollen hoffen, daß diese Vorschriften überall befolgt werden. Was Magdeburg anbelangt, so war ja in den letzten Tagen der Unterricht nur auf die Vormittagsstunden beschränkt. Der lieben Jugend mag dieses schon recht sein, die wird sich der Hitze halber recht bald mit der herrschenden Hitze versöhnen. Es bleibt aber die Frage zu erörtern, ob bei längerer Fortdauer der Hitze das zu absolvierende Arbeitsprogramm innegehalten werden kann. Vielleicht ist es angebracht, die Sommerferien zu verlängern und die Herbstferien zu verkürzen oder ganz ausfallen zu lassen.

Der Landbote.

Moderne Sklavenmärkte.

Der schleswig-holsteinische Korrespondent der Leipziger Volkszeitung schreibt: Nicht nur bildlich gesprochen, sondern im buchstäblichen Sinne des Wortes werden heute im Deutschland noch Märkte abgehalten, wo die verhandelte Ware in lebendiger Arbeitskraft besteht, wo diese Ware zu hunderten zusammenkommt und auf öffentlichem Marktplatz sich zu Schau stellt und dem Meistbietenden sich selbst zuschlägt. Und je nach Angebot und Nachfrage ist denn auch der Preis verschieden für dieses Menschenfleisch. Jetzt werden diese Märkte wieder abgehalten, und zwar in

Schleswig-Holstein, dem Lande, das sich rühmt, die Leibeigenschaft und Knechtschaft nie, in keiner Form gekannt zu haben. In den Landstädten der Wislittmar, Dittmarschens, Angeln, Lauenburgs u. kommen an bestimmten Sonntagen zu Beginn der Ernte und des Dreschens all die Arbeitswilligen zusammen, die von der günstigen Arbeitsgelegenheit für sich Arbeit auf etliche Wochen erhoffen. Bis aus den polnischen Bezirken Preußens, weit aus dem Osten, finden sich die Leute zusammen.

In Mehl und Glied treten sie auf dem Marktplatz an, stundenlang in der glühenden Sonne stehend; sie warten, daß ein zu dem Brod in die Stadt gekommener Guts-Inspektor oder bäuerlicher Besitzer, sich willige Arbeiter für die Zeit der Ernte zu sichern, auch sie gebrauchen kann.

Die Behörden haben an dieser empörenden Schaustellung der Arbeiter, durch deren Reihen dann die „Herren“ hindurchschlendern, kritischer wie auf einem Viehmarkt, den Tauglichsten sich auszuwählen, nichts einzuwenden. Im Gegenteil! an diesem Tage wird die Gendarmerie zusammengezogen, damit die „öffentliche Ordnung“ nicht gestört werde. Auch der bürgerlichen Presse Schleswig-Holsteins ist das Standbild bislang nie zum Bewußtsein gekommen, man spricht im Tone etwas Selbstverständlichen vom „Arbeitermarkt“, und so wird beispielsweise jetzt aus Krenpe mitgeteilt, daß am letzten Sonntag etwa 600 Arbeitsuchende und Arbeitgeber auf dem Marktplatz sich eingefunden hatten, und daß die Forderungen der Mäher auf 22 Mark und Binder 16 bis 18 Mark wöchentlich, bei freier Verpflegung sich auf 18 bis 19 Mark, resp. 14 bis 16 Mark infolge der mangelnden Nachfrage reduzierten.

Für diese Löhne arbeiten nun die Leute 4 bis 6 Wochen lang, je nach der Dauer der Ernte, eventuell von früh um 8 Uhr bis abends 9 Uhr, ihre eigenen Ausgaben auf ein Mindestmaß einschränkend, um möglichst hohe Beträge mit nach Hause bringen zu können.

Das sind nun die, die Glück gehabt haben, die eine Stelle erlangten.

Aber mit jeder zunehmenden Stunde sinken abends die Hoffnungen der auf dem „Markt“ Zurückbleibenden; auf den enttäuschten Gesichtern spiegelt sich dies ab. Da sieht man die „Untauglichen“, die Alten und Schwachen (daß Gedächtnis und Mehrjährige mit grauen und weißen Haaren sich noch einfinden, hoffend, noch Erntearbeit zu erhalten, ist etwas Gewöhnliches). Aber wenn man in dem dunkelnden Abend hinein auf den verschiedensten Landstraßen die Leute ihre Nachtquartiere aufsuchen sieht, den einen dort im Busch und den anderen da im Kornfeld, dann mag der einsame Spaziergänger sich wohl beklagen, eine bewohntere Gegend aufzusuchen, aber dann sieht man auch, wie herrlich es in unserem heutigen Kulturstaat ist.

Kleine Chronik.

Vom Traunstein bei Gmunden ist ein Beamter des Wiener Technologischen Gewerbemuseums, Johann Räßhofer abgestürzt. Seine Leiche wurde mit tödlichen Verwundungen am Kopf am Montag gefunden.

Am Fuße des Rocher de Naye bei Montreux, gerade unter dem Signal, fand man am Dienstag den zerstückelten Leichnam eines seit Sonntag vermissten französischen Kurgastes de Hotels de Caug. Die Best ist in Vom bay wiederum epidemisch geworden. In der letzten Woche starben 103 Menschen infolge der Seuche gegen 85 in der vorhergehenden.

Der Postzug von Johannesburg nach Capetown entgleite Dienstag Nacht nahe bei Matiesfontein. Fünf Europäer wurden getötet. Der Unglücksfall wurde durch Wagen eines Güterzuges verursacht, welche sich von dem Zuge loslösten und eine Steigung herab in die Front des Postzuges hineinfahren und in Splitter gingen. Die Trümmer fingen Feuer. Zwölf Eingeborene verbrannten. Andere Schätzungen, welche in den Zeitungen veröffentlicht wurden, sprechen von 30 Toten.

Am Hitzschlag sind in Breslau, Leipzig und zahlreichen anderen Orten Menschen gestorben. — Dreihundert Häuser brannten in Skalat bei Lemberg nieder. 1800 Menschen sind obdachlos.

Die Stadt Mir im Gouvernement Wilna ist fast ganz abgebrannt. Ein brennendes Haus stürzte ein und begrub 18 Menschen unter seinen Trümmern.

Der französische Dampfer „Dana“, der 1812 (?) im Triester Hafen gesunken war, ist am Mittwoch gehoben worden.

Durch den Brand in Concarnea bei Livornet sind drei Fabriken zerstört, eine vierte stark beschädigt worden.

Zweihundertfünfzig Riesenschildkröten von den Galapagos-Inseln sind dem Londoner Zoologischen Garten übergeben worden.

Unterhaltungsteil.

Russische Dorfaristokratie.

Ein Sittenbild von J. A. Sfalow.

Aus dem Russischen von Wilhelm Goldschmidt.

27)

Am Abend führte der General Ssemjon Swanytsch in seiner Wirtschaft umher. Im Vorübergehen rief er Tschipzow zu, er möchte für einen Smitz und Brauntwein sorgen.

„Nach dem Spaziergang wird ein Schnäpschen nicht vom Uebel sein — wie meinst Du, Ssemjon Swanytsch?“ Ssemjon Swanytsch, welcher nur daran dachte, wie er so schnell als möglich etwas zu essen und zu trinken bekäme, da der Hunger ihm arg zusetzte, beiläufig mit feiner Zustimmung.

Nachdem er unsaubere sämischleberne Handschuhe angezogen und sein dickes Rohr genommen hatte, ging der General in Begleitung von Ssemjon Swanytsch hinaus.

„Hier“, sagte er und wies auf die betreffende Stelle, „will ich einen Garten anlegen . . . überzeuge Dich, wie prächtig das werden wird. Wegen eines Planes schrieb ich bereits nach Petersburg. Hier lege ich einen Springbrunnen

an . . . dort eine Grotte . . . diesen Platz bepflanzt ich mit Tannen, Fichten, Cedern . . . gegenüber behut sich die Bliese . . . Blumenbeete dazwischen . . . was für ein schönes Gras ich anpflanzen werde! . . . nicht so wie bei Dir, wo gerade unter Dornen Fenstern der Satan weilt, was für ein Steppengras wächst.“

Auf solche Art sich unterhaltend, gingen sie an dem für den englischen Garten bestimmten Platz vorüber; vorläufig war er voll Gruben und Erdbauwürfen, Hausen von Ziegelsteinen standen umher, überall wucherten Kletten und Wermut. Sie kamen an die Mühle, wo die gleiche Unordnung herrschte wie überall. Da der Damm nicht in Stand gehalten wurde, war der Mühle ausgetrocknet, eine schmutzige Pfütze hatte sich gebildet, inmitten welcher einige Schweine grunzten; ein so pestilenzialischer Gestank verbreitete sich, daß man kaum atmen konnte. Trotzdem pries Dion Pawlowitsch unaufhörlich die Vorzüge seiner Mühle und sprach abfällig über diejenige von Ssemjon Swanytsch — er pries die Steine und alle Vorrichtungen und gab seinem Gaste den Rat, genau auf jede Einzelheit zu achten, damit er bei sich Verbesserungen vornehmen könne; sogar zwang er ihn, unter die Räder zu kriechen, und gab ihm, um dieselben auszumessen, eine Ur-schale; Ssemjon Swanytsch sei ihm zu besonderem Danke verpflichtet, da er ihm zeige, wie er seinen Mühlenbetrieb zu leiten habe. Nachdem Ssemjon Swanytsch mühsam sich durchgearbeitet hatte, kroch er wieder hervor — wie sah er aus! Schweiß troff von ihm ab; mit Mehl bestäubt, verschmiert von Talg und Birkenharz war sein bester Rock, die neuen Stiefel, welche er zum ersten Male trug, waren besudelt, seine beste Hose hatte Risse an den Knien. Fast hätte er aufgeschrien, während der General ihn bat:

„Schreibe die Maße in Dein Notizbuch.“

„Ich werde sie einschreiben“, leuchtete Ssemjon Swanytsch.

„Sofort mußt Du's thun, Du wirst mir Dank dafür sagen.“

Erst als er persönlich sich überzeugt hatte, daß alles fehlerlos eingetragen sei, führte er Ssemjon Swanytsch auf seinen Viehhof, der von unwegsamem Mist bedeckt war, in den Stall, in welchem die drei Schindmähren standen, die Anna Gerasimowna nach Malinowka entführt hatten, in den Schuppen, wo außer dem wackelnden Wagen ein alter zerbrochener Schlitten stand, überall führte er ihn hin, so daß sie erst gegen acht Uhr abends heimkehrten.

Der Smitz stand auf dem Tische — ein trüber Schnaps mit Zitronenschälchen, welche mit der Zeit weiß geworden waren, Keres, in Scheiben geschnittener Rettig und vertrockneter Ebauer Käse.

Im Vorgeuß rieb der General die Hände und goß zwei Spitzgläser voll Schnaps.

„Stoßen wir an!“

„Auf Ihre Gesundheit, Excellenz!“

„Nun, ist der Schnaps nach Deinem Geschmack?“

„Prachtvoll!“ antwortete Ssemjon Swanytsch und nahm schnell eine Rettigscheibe, da ihm zu Mut war, als hätte er Rettig geschluckt.

„Ja, Brüderchen“, rief der General, „aus Tambowischem Weizen, unvergleichlich!“ Als er aber den Fusel roch, stellte er das Gläschen bei Seite. „Ein reizender Schnaps!“

Ssemjon Swanytsch legte Rettigscheiben auf Schwarzbrot. Der General faßte ihn bei der Hand, welche mit einer Gabel bewaffnet war, und bemerkte:

„Du thust ja, als hättest Du noch nie einen Rettig gesehen. Versuche lieber von dem Käse . . . er ist von Felijssew . . . ich sage nur: versuche. Er ist unübertrefflich!“

Ssemjon Swanytsch machte den Versuch, ein Stückchen abzuschneiden; von dem versteinerten Käse glitt jedoch das Messer ab; schließlich glitschte der Käse aus seiner Hand, schlug mit lautem Geräusch auf die Diele und rollte in das Kabinett des Generals.

„Versuch's trotzdem“, rebete ihm der General zu, goß sich ein Glas Keres ein und trank es in einem Zuge leer.

„Der Käse ist bewertenswert . . . eine Seltenheit, sage ich Dir.“

Ssemjon Swanytsch holte den Käse und klaubte mühsam ein Bröckchen ab.

„Erst trinke ein Gläschen.“

Ssemjon Swanytsch trank und aß das Bröckchen.

„Nun?“

„Unvergeßlich, Excellenz!“

„Ich aber, Brüderchen, ziehe einen russischen Smitz vor. — Keres als Rettig gibt es überhaupt nicht.“

„Berrieben, gekochte Kartoffeln und grüne Zwiebeln hineingeschnitten, mit Dünmbier angemacht, das ist sehr gut.“

„So liebst Du ihn?“

„Sehr!“ antwortete Ssemjon Swanytsch, welcher jede Hoffnung auf ein wesentlicheres Essen verlor.

„Wir kommandieren es sofort. Tschipzow!“

Tschipzow trat ein.

„Reibe uns Rettig, thue klein geschnittene gekochte Kartoffeln hinein und grüne Zwiebelchen, mache es mit Dünmbier an und bringe es uns. Verstanden?“

„Verstanden, Euer Excellenz.“

„March! Nein — Halt! Wie denkst Du, Brüderchen Ssemjon Swanytsch, über Mährei?“

„Mit Schinken — ausgezeichnet!“

„Schinken da?“

Verneinend zwinkerte Tschipzow mit den Augen.

„Ausgezeichnet auch ohne Schinken, Excellenz!“ rief Ssemjon Swanytsch hastig, da er befürchtete, ohne Mährei zu bleiben.

„Mährei machen — marsch!“

Der General trat an den Tisch und goß sich Xeres, Eisen, Iwanjtsch aber Brantwein ein. Je mehr Brantwein Esemjon Iwanjtsch trank, desto weiger schien ihm derselbe nach Petroleum zu riechen; endlich gewöhnte er sich so an den Geruch und Geschmack, daß die Karaffe keinen Tropfen mehr enthielt, als triumphierend Tschipzow eintrat und den nach Vorschritt angemachten Aktig auf den Tisch stellte; der gastfreundliche Wirt ließ sie von neuem füllen. Auf d n Aktig folgte das Mährei. Gegen elf Uhr war das Abendbrot beendet. Esemjon Iwanjtsch hatte die zweite Karaffe halb geleert. Als er aufstand, fühlte er, daß es in seinem Kopfe nicht richtig sei. Der General forderte ihn auf, die Nacht bei ihm zuzubringen, Esemjon Iwanjtsch aber lehnte dankend ab und begab sich zu Fuß nach Hause.

Allein gelassen, gedachte der General Annuschka und ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust. Die Langlewelle nahm ihn wieder gefangen. Der Gedanke, daß er allein, daß er verlassen sei, daß, während er sich härmte, Organisch seine Annuschka umarmt, bewältigte ihn bergelast, daß er allen Lebensmut verlor. Wie er des Abschiedes gedachte, war es ihm, als fühle er auf seinen Lippen ihren letzten Kuß und ein Gefühl der Abgeschiedenheit stahl sich in seine Seele. Wieder ging er im Zimmer, welches der Wanda grell beleuchtete, auf und nieder. Gleichen Lichtes zeichnete sich auf der Diele ein Fensterrahmen. Gedankenleer starrte er auf dieses Abbild, seufzte und ging in seine Kammer. Tschipzow hatte sich bereits niedergelegt und schnarchte. Dieses Schnarchen allein übte die Grabesstille im Hause.

Als stehe er die Verlorene, zu ihm zurückzukehren, klüfferte der General Annuschka Namen. Er horchte auf, als erwarte er Antwort, und sank auf einen Sessl und neigte seinen Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Permanente Ausstellung des Magdeburgischen Kunstvereins.

Es. Eine Reihe besserer Skulpturen von Harro Magnussen und eine große Auswahl von Bildern deutscher Aquarellisten füllen seit kurzem den ständigen Ausstellungsraum des hiesigen Kunstvereins. Wenn auch die augenblicklich vorhandene Ausstellung an früher veranstaltete nicht heranreicht, so befinden sich doch verschiedene Kunstwerke darunter, die ein Lob verdienen. Besonders sind es diesmal die Skulpturen von Harro Magnussen, die von seiner Arbeit Zeugnis ablegen. Wir sehen da die Köpfe des Malers Volkmann, des plattdeutschen Dichters Klaus Groth, des Abg. Timm, des Professors Zimmermann, des Schriftstellers Johannes Trojan u. a. m.; teilweise sind dieselben in Gyps, teilweise in Bronze ausgeführt. Besonders herrlich sind zwei Damenbüsten, von denen die eine aus feinem weißem Marmor hergestellt ist. Eine laubende Arbeit ist die in vergoldeter Zinkbronze ausgeführte „Tanzende Tänze“. Auch die übrigen Bildwerke zeigen uns den genannten Künstler in besten Licht.

Unter den Ausstellern der Aquarellisten finden wir fast nur bekannte Namen. Hier nimmt Ludwig Dehmann mit seinen bisweilen etwas bizarren Bildern einen Teil der Seitenwand ein, während sich dort wieder Franz Starbina mit einigen recht netten Aquarellen niedergelassen hat. Hervorheben wollen wir nur „Am Brunnen“ und „Blondine“. Weiter sind vertreten Hans Herrmann, der uns wieder einige Hafenbilder zeigt, und Max Brige, dessen „Allee“ ein recht angenehmes Motiv ist und auch in der Ausführung nichts zu wünschen übrig läßt. Von dem Maler Hans v. Barthels ist ein Bild ausgeführt, „Am Ostsee“ betitelt, das uns eine Scene aus dem Schiffsleben zeigt: Großmutter und Enkel blicken auf die im Kanal vorüberziehenden Schiffsfernen, um vielleicht den Angehörigen ein Gebewohl zuzurufen. Die Kontraste kommen auf diesem Aquarell gut zur Geltung. Hugo Vogels „Hegauwäcker“ ist auch ein recht ansprechendes Bild, wenn es auch in verschiedenen Einzelheiten nicht ganz frei von kleinen Mängeln ist.

Von Walter Peltzow hatten wir im vorigen Jahr das große Delgemälde „Abendstimmung an einem Grunewaldsee“ ganz besonders rühmend hervorgehoben; dasselbe ist auch für die hiesige Gemäldegalerie angekauft worden. Jetzt hat nun der genannte Berliner Künstler einige Aquarelle (Landschaften) ausgestellt, die uns, nachdem wir schon solch Meisterstück gesehen haben, gar nicht so recht munden wollen; nur auf einem Bilde, „Waldbach“ erkennen wir den Künstler wieder, das ist wieder dieselbe herrliche stimmungsvolle Landschaft mit ihrer weltentrückten Einsamkeit.

Unter den ausgestellten Landschaften hauptsächlich wird der Baie viele einfach unverständlich finden und sich über den Geschmack in der Auswahl des Motivs sowohl wie über die Ausführung wundern — und das Urteil eines objektiven Laien sollte man auch nicht unterschätzen.

Bermischte Nachrichten.

Ein Denunziantenstücklein. In einer Zeitung des rheinischen Städtchens Neuß war kürzlich folgendes Inserat zu lesen: „Welcher patriotisch gestimmte Mann oder Behörde giebt einem Manne Arbeit, der einen Sozialdemokraten wegen Majestätsbeleidigung denunziert hat und deshalb von seiner Firma entlassen ist. Offerten an die Expedition.“ — Ehre der Firma, die den Denunzianten hinausgeworfen hat. Wer da hat, dem wird gegeben. ... Bismarck hatte zu Lebzeiten auf allen deutschen Bahnen freie Fahrt in einem eigenen Waggon, der ihm seinerzeit von „Bercherrn“ geschenkt worden war. Nun wird von Speichel-

ledern der Familie Bismarck beantragt, daß dieses Benefizium der Freifahrt auch auf dessen Sohn Herbert, den mindestens dreißigfachen Millionär, übergehen soll, wozu gar kein Anlaß besteht. Herbert hat kein einziges Verdienst, als daß er der Sohn seines Vaters ist, auf den dessen Millionen und Besitztümer übergegangen sind. Daß er dafür auf Lebenszeit eine Freifahrt bekommen soll, während der Vermöge bezahlten muß, wird niemand einleuchten. Wenn der Millionär fahren will, soll er zahlen; ist ihm das zu viel, so bleib' er daheim.

Auch eine Bismarck-Erinnerung. Am 13. d. M. starb auf Schloß Chreshoven im rheinischen Kreise Wipperfurth der langjährige Oberhofmeister der Kaiserin Augusta, Max Graf v. Nesselrode-Chreshoven. Er war ein eifriger Ultramontaner und als solcher infolge des Kulturkampfes ein grüner Gegner des Fürsten Bismarck. Als Fürst Bismarck eines Tages, nachdem er dem Kaiser Vortrag gehalten, sich nach den Gemächern der Kaiserin Augusta begab, um dieser seine Aufwartung zu machen, traf er im Vorzimmer mehrere Herren, darunter den Grafen Nesselrode. Fürst Bismarck grüßte, Graf Nesselrode erwiderte aber den Gruß nicht. Fürst Bismarck machte darauf seinem Neger mit den Worten Luft: „Es ist nicht gut vorzunehmen Häuser zu betreten, in denen das Gesinde ungezogen ist.“ Der Reichskanzler verließ mit diesen Worten das Palais. So viel wir wissen, ist später durch hohe Vermittelung eine äußere Aussöhnung zwischen beiden Herren herbeigeführt worden.

Ein in Newyork aus Victoria (Britisch-Columbien) eingegangenes Telegramm meldet: „Vier von Sibirien zurückgekehrte Engländer berichten, der Kapitän des Walfischfängers „Thistle“ habe eine Androschke Brieftaube geschossen, die eine Botschaft trug des Inhalts, daß Androschke wohlbehalten am Nordpol angelangt sei. Andrés Name war auf die Federn der Taube gestempelt.“ Uns scheint diese Nachricht unwahrscheinlich.

Weiteres.

Doch hineingelegt. Er: „Angelina, ich liebe Sie —“ Sie: „Ich hab' aber keinen Feinwig Vermögen.“ Er: „Bardon, Sie unterbrechen mich: Ich liebe Sie nicht —“ Sie: „So? Ich wollte Sie auch nur auf die Probe stellen. Ich besitze nämlich ein Vermögen von 20 000 Pfund.“ Er: „Ganz recht! Sie ließen mich aber wieder nicht ausreden: Ich liebe Sie nicht Ihres Geldes wegen.“ Sie: „Ach! Mir fällt ein Stein vom Herzen: Das war ja nur Spaß, das mit den 20 000 Pfund!“ Sie will nicht zurücksehen. Frau Nentier Wiedermann: „Ja, wir waren diesen Sommer in Baden-Baden!“ Frau Schächtermeister Großkopf: „Und wir in Fischl-Fisch!“ (Jugend.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine Geschichte der deutschen Erziehung will ein Verein von praktischen Schulmännern und Gelehrten in die Wege leiten durch Sammlung und Veröffentlichung des Materials. Der Verein wünscht, daß sein Unternehmen durch Mittel des Reiches unterstützt werde. Offiziös wird nun angekündigt, der Etatentwurf pro 1899 des Reichsamtes des Innern dürfte eine entsprechende Forderung enthalten. Auch auf anderen Gebieten dürfte jener Etat Neuforderungen für wissenschaftliche und kulturelle Zwecke aufweisen, so zu einem Abschlußwerke über die Sirtinische Kapelle in Rom, zur Förderung der geographischen Wissenschaft, zur Erforschung der Krankheiten landwirtschaftlicher Nutztiere. Auch wird die neu gebildete geologische Abteilung im Reichsgesundheitsamt im neuen Voranschlag voll in Erscheinung treten.

Standesamt.
Magdeburg, 18. August.
Aufgebot: Comptoirist Wilh. Walde-
mar Oswald Weyer hier mit Mathilde
Dorothee Hiers in Dornroth.
Geburten: Martha, T. des Eisen-
bahnarbeiters August Kämer. Martha,
T. des Schuhmachers Ernst Starke.
Anna, T. des Schlossers Wilhelm Feuer.
Marianne, T. des Monteurs Richard Koch.
Walter, S. des Hausdieners Hermann
Burchardt. Otto, S. des Bäckermeisters
Otto Marquardt. Hedwig, T. des Post-
hilfsboten Ernst Füllgraf. Elisabeth, T.
des Schneiders Hugo Vollmann. Marg.
S. des Handschuhmachers Emil Strobel.
Eheschließung: Zeugelbuebel Paul
Kopp in Ulm mit Emma Högengel hier.
Todesfälle: Alwin, S. des Arb.
Albert Tennius, 4 M. 2 T. Lucie, T.
des Cigarrenmachers Gustav Dittmar, 4 M.
20 T. Hermann, S. des Schiffbauers
Franz Nöber, 4 M. 14 T. Emma, geb.
Bens, Ehefrau des Schuhmachers Karl
Kiffig, 62 J. 4 M. 12 T. Robert, S.
des Arbeiters Robert Friedrich, 2 J. 6 M.
2 T. Margarete, T. des Arbeiters Gust.
Godehard, 1 M. 27 T.
Totgeburt: Ein S. des Arbeiters
Robert Hiedel.

Sudenburg, 18. August.
Geburt: Wilh., S. des Arbeiters Edm.
Frischbein.
Todesfälle: Heinrich Rehnmann,
Schneidermeister, 71 J. Gertrud, T. des
Zimmermanns Friedrich Timme, 7 M. 1 T.
Max, S. des Arbeiters Joh. Hirsch, 1 J.
10 M. 3 T. Hermann, S. des Arbeiters
Gustav Köppler, 7 M. 19 T. Lyda, T.
des Arbeiters Michael Lutowitz, 9 M. 2 T.
Frieda, T. des Arbeiters August Schatte,
3 J. 1 M. 17 T. Ernst, S. des Arb.
Karl Jung, 7 M. 8 T. Dorothee Mar-
garete Helene, unehel., 5 T.

Sachsen, 18. August.
Eheschließung: Eisenreher Gust.
Adolf Karl Jander hier mit Minna Schürer
in Sudenburg.
Geburten: Wilh., S. des Arb. Rich.
Schneidewind. Erna, Paul Alfred, unehel.
Walter, S. des Schlossers Julius Nees.
Martha, T. des Handl. = Schiffen Eugen
Franklin.
Todesfälle: Walter, S. des Formers
Albert Böder, 10 M. 2 T.
Neustadt, 18. August.
Aufgebot: Buchdrucker Walter Louis
Fritz Max Gramm mit Marie Wiermann.
Geburten: Paul, S. des Arb. Peter
Rambold. Karl, S. des Arb. Karl Weiser.
Rudolf, S. des Schlossers Eduard Loewe.
Martha, T. des Arb. Franz Drossel.
Todesfälle: Erich, S. des Zimmer-
manns Friedr. Wille, 7 M. 4 T. Anna,
T. des Arb. August Hennig, 10 M. 7 T.
Otto, S. des Arb. Michael Romad, 1 M.
3 T. Margarete, T. des Arbeiters Christ.
Kriegner, 4 M. 11 T. Franz Josef, unehel.,
10 M. 15 T. Wilh., S. des
Handelsmann Rudolf Heyer, 3 M. 6 T.
S. des Linieners Alb. Kaffbaum.
7. Wilh., S. des Brauerarbeiters

Germann Schneider, 6 M. 20 T. Wilh.
S. des Weichenstellers Christ. Vogel, 6 M.
19 T. Paul, S. des Hilfsbreiters Herm.
Kohl, 4 M. 7 T. Erna, T. des Fabrik-
besthers Heinrich Jung, 1 J. 6 M. 19 T.
Luise, T. des Kammerjägers Robert Hauert.
10 T. Ely, T. des Arb. Friedr. Meyer.
7 M. 23 T. Gertrud, S. des Schneiders
Gustav Seehaus, 3 M. 7 T. Ww. Koch,
Karoline geb. Schade, 75 J. 8 M. Anna,
T. des Tischlers Paul Frischer, 2 M. 4 T.
Groß-Ottersleben.
Aufgebot: Fleischermeister Friedrich
Otto Buch in Kl.-Ottersleben mit Emma
Tiede hier. Modelschlicher Franz, Ditt-
mann in Salbte mit Anna Herbst hier.
Fleischermeister Albert Delge mit Bertha
Strumpf hier.
Eheschließung: Kossath Hermann
Niemann mit Marie Pannschmidt hier.
Geburten: Hermann, S. des Model-
schlers Hermann Delge hier. Martha
Helene Lucie, T. des Arbeiters Friedrich
Jordan in Lemsdorf. Luise, T. des Arb.
Andreas Bemmow hier. Martha Meta
Elisabeth, T. des Arb. August Gröppler hier.

Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion u. Ausführung
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei.
Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-
Maschinen für alle Fabricationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften
erhältlich.
Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.
(Frühere Firma: G. Neidlinger).
Comptoir und Lager:
Bismarckstraße 33, Ecke der Lanzenienstraße.

Zuche • Buckskins • Cheviots
für Herren- und Knaben-Anzüge ganz besonders billig.
Oskar Bruch, Kaiserstraße 12.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
1943
Geburten: Meta Erna, T. des Arb.
Friedrich Volgtänder in Fernersleben.
Rudolf, S. unehel., in Fernersleben.
Heinrich Karl Fritz, S. des Maurers Franz
Fischer in Fernersleben. Karl Friedrich
Otto, S. des Stellmachers Friedr. Goeblde
in Fernersleben. Walter Robert Albrecht,
S. des Restaurateurs Robert Schmidt in
Fernersleben. Ernst Wilhelm, S. des
Stellmachers Karl Kersten in Salbte. Olga
Wally, T. des Bäckermeisters Friedrich
Godeham in Salbte. Otto Dstar, S. des
Arbeits Otto Malitz in Fernersleben.
Elisabeth Pauline, T. des Arbeiters Heinrich
Broßhuhn in Fernersleben. Hedwig Elie
Minna, T. des Arbeiters Gustav Lemm in
Fernersleben. Fritz Oswald, S. des Arb.
Karl Richter in Fernersleben. Elisabeth
Ella, T. des Arbeiters Hermann Busse in
Fernersleben. Robert Paul Otto, S.,
unehel., in Fernersleben. Fritz Heinrich
Gustav, S. des Arbeiters Friedr. Müller
in Fernersleben. Otto Paul Gustav, S.
des Musikdirektors Albert Lemde in Salbte.
Todesfälle: Else Auguste, T. des
Arbeiters Gustav Grünig in Fernersleben,
5 M. 19 T. Pauscher Friedrich Schäfer
in Fernersleben, 33 J. 10 M. 23 T.
Hedwig Martha, T. des Bauunternehmers
Heinrich Böwe in Fernersleben, 1 J. 13 T.
Schmid Friedrich Rothe in Fernersleben,
46 J. 3 M. 12 T. Wilhelm, S. des Arb.
Friedrich Krause in Fernersleben, 8 M.
15 T. Wilhelm, S. unehel., in Ferners-
leben, 3 M. 16 T. Emma, T. des Dreh-
Friedrich Vogler in Fernersleben, 4 M.
8 T. Gustav Adolf, S. des Arbeiters
Gustav Lemmer in Fernersleben, 5 M.
14 T. Paul, S. des Arbeiters Karl Um-
lang in Salbte, 8 J. 11 M. 11 T. Ww.
Sophie Stadtmeyer, geb. Lücke, in Ferners-
leben, 78 J. 25 T.
Burg, 16. August.
Aufgebot: Fleischermeister Gust. Wilh.
Weindorf in Magdeburg-Meustadt mit Emilie
Marie Bertha Jahn hier.
Geburten: S. des Handschuhmachers
Hermann Endert. T. des Tapezierers
Paul Uhlig. T. des Arbeiters August
Brouß.
Todesfälle: Ehefrau des Uhrmachers
Karl Jden, Theresie, geb. Meßner, 60 J.
2 M. 16 T.
Vom 17. August.
Geburten: S. des Fabrikarbeiters
Otto Oeding. Eine T. unehel.
Todesfälle: Fritz, S. des Kupfer-
schmieds Friedrich Schulz, 3 T.
Totgeburt: Ein S. des Schiffhegers
Hermann Pfeiffer.
Neuhaldensleben.
Geburten: 9. August: S. des Bäcker-
meisters D. Buchholz. 13. August: S.
des Handschuhmachers G. Wirsich. S. des
Arbeiters W. Müller. 15. Aug.: T. des
Arbeiters G. Gang. 12. August: S. des
Tischlergesellen D. Wärtens.
Todesfälle: 15. August: S. unehel.,
7 M. 11 T. 16. August: S. des Arb.
A. Wolf, 5 M. 23 T. Ober-Steuer-
Kontrollleur L. Reizke, 40 J. 3 M. 24 T.